

## ‘The Thousand and One Churches’ Revisited

Gerhard HUBER\*

**Kurz-Inhalt:** Auf dem Gipfel des Vulkanmassivs des Karadağ befinden sich byzantinische Bauwerke und späthethitische Inschriften. Der Gipfel ist heute militärisch genutzt und damit erschwert zugänglich. Ein Jahrhundert nach der Entdeckung durch Miss Bell<sup>1</sup> wird der heutige Zustand der Anlage beschrieben. Es werden die besonderen Felsformationen des Gipfels geschildert und in Zeichnungen dargestellt; auf diese Weise werden Bestandteile des alten anatolischen Felskultes identifiziert und mit den Inschriften in Verbindung gebracht. Ebenso wird ein alter Weg auf den Berg und an dessen Ausgangspunkt eine Terrasse mit Denkmälern aufgenommen. In Değle werden ein neuer Lageplan sowie Pläne, Rekonstruktionen und Beschreibungen von Gebäuden aus christlicher Zeit vorgelegt und ein älteres Grab mit Relief besprochen<sup>2</sup>.

### Einführung

Der Verfasser hat seit dem Jahre 1963 im südlichen Kleinasien historische Bauforschung an antiken Städten und deren bedeutendsten Gebäuden betrieben, sowie Restaurierungen durchgeführt. Daneben wurden viele andere Örtlichkeiten der Asia Minor besucht und es konnte nicht ausbleiben, daß auch hier Besonderheiten und Dokumente menschlicher Vergangenheit - besonders felsgebundene Kultorte - das Auge des Betrachters auf sich lenkten.

Für jene Plätze in Binbirkilise, wo genügend Material gesammelt werden konnte, wird dies hier in Zeichnungen und Fotos vorgelegt. Das heißt natürlich nicht, daß nur diese Örtlichkeiten solche Kultstätten im Felsverbund aufgewiesenen hätten, vielmehr gilt dies für eine lange Liste von Orten, wie zum Beispiel Labraunda, Assos - Behramkale, die Talwände des Weges von Korykos nach Olba / Diokaisareia, des Latmos, Yazılıkaya / Hattuşa, Arslankaya, Limyra, und viele weitere mehr.

---

\* Dr. Gerhard Huber, Dominikanerbastei 10 / 12 B, A1010 Wien, Österreich (dr.gerhard.huber@aon.at); in Zusammenarbeit mit Epigraphik, Dokumenta Antiqua, Inst. Kulturgeschichte der Antike, Österreichische Akademie der Wissenschaften.

<sup>1</sup> Ramsay – Bell 1909 (The Thousand And One Churches).

<sup>2</sup> Danksagung: - Ich habe besonders Prof. Jürgen Borchhardt zu danken, für seine richtungsweisenden Anleitungen, in der Phase der Bearbeitung des Berichtes, Hinweise zu anderen anatolischen Felsdenkmälern und zur zugehörigen Literatur, sowie betr. der Pläne.

Mein Dank gilt für die Phase der Veröffentlichung besonders Frau Direktor Prof. Nalan Eda Akyürek Şahin, Akdeniz Üniversitesi, Edebiyat Fakültesi, Eskiçağ Dilleri ve Kültürleri Bölümü, Antalya, für Ihre eminente Ermunterung und Ihre Bemühungen beim Zustandekommen der Arbeit; sowie Herrn Fatih Onur, RCMLC - GEPHYRA, für die fachkundige und intensive Bearbeitung.

- den Herren Baha Bey, Karaman, und Ismail Bekçi, Üçkuyu köyü, welche mir 1982 den Weg zu den Denkmälern in Binbirkilise gewiesen haben; - meiner Frau, Dipl.-Ing. Dietburga Huber †, für ihre Begleitung und aktive Mithilfe bei zahlreichen Türkei-Reisen wie auch 1991 in Binbirkilise; meinem Sohn Rupert Huber für die Begleitung und Absicherung 1982 in Binbirkilise.

Im infrage stehenden letzten halben Jahrhundert hat in der Türkei eine rasante Aufwärtsentwicklung mit Besiedelung, Straßenbau und Bautätigkeit stattgefunden. Dadurch ist nun auch der Aspekt des Substanzverlustes der Denkmäler hinzugekommen.

Das Hauptgewicht der hier vorgelegten Arbeit liegt auf der Dokumentation, der Lage von Bauwerken, Inschriften, Felsformationen. Die vom Verfasser angefertigten Zeichnungen und Pläne sind wichtig, der Text sei in der Bedeutung nachgeordnet; Datierungsfragen sind nicht Hauptaugenmerk.

### Binbirkilise

Das Vulkan-Massiv des Karadağ befindet sich in der heutigen türkischen Provinz *Karaman* mit der gleichnamigen Hauptstadt, dem antiken *Laranda*. Die Gegend gehörte vor der Provinzteilung Diokletians zur *Galatia*, ein östlicher Teil zu Kappadokien, der Südosten zu Kilikien. Nach der Neu-einteilung gehörte die Gegend zur Provinz *Lykaonien* mit Hauptstadt Ikonion / Konya, in der Diözese *Asiana der praefectura orientis*.

Die einzige größere Siedlung *Madenşehir* (MS in Plan 1), das antike *Barata*, liegt als Barathe auf der Tabula Peutingeriana an der Straße von Ikonion (über Kybistra) nach Tyana bzw. zur Kilikischen Pforte<sup>3</sup>.

Das Massiv des Karadağ besteht aus erloschenen Vulkanen mit schwarzem oder schwarzgrauem Andesit beziehungsweise Dazit<sup>4</sup>. Deswegen der türkische Name „Schwarzer Berg“. An verschiedenen Stellen überwiegen die rötlichen Gemengteile im Gestein, weswegen zwei Örtlichkeiten Kızıldağ, „Roter Berg“ heißen<sup>5</sup>.

Es sind zwei große, überlappende, seitlich versetzte Krater zu erkennen, dessen jüngerer im Westen noch den schön erkennbaren Kraterboden zeigt (siehe Plan 1). Der Steg, Grat oder Bergrücken zwischen diesen beiden Kratern wird uns als Aufstieg zum Gipfel noch beschäftigen. Der Südrand der Krater ragt zur vollen Höhe auf und hat im 2271 m<sup>6</sup> hohen Mihalıç / Mahaletch / Mahlıç, (in Plan 1: M) seine höchste Erhebung. Die Krater-Ränder sinken nach Osten und Westen hin ab, sind jedoch deutlich vorhanden, während nach Norden hin keine offensichtliche Kraterbegrenzung mehr gegeben ist, sondern vier kleinere Vulkane liegen.

Zur Frage des Vulkanismus darf als gesichert angenommen werden, daß es in allen in diesem Bericht angesprochenen historischen und prähistorischen Perioden keine vulkanische Tätigkeit am Karadağ mehr gegeben hat<sup>7</sup>.

---

<sup>3</sup> Belke – Restle 1984, 138 s. v. Barata; sowie Restle 1966, 690-718 s. v. Binbirkilise; sowie Eyice 1971.

<sup>4</sup> Siehe dazu Huber et al. 2011, 180-181.

<sup>5</sup> Kızıldağ in: <http://www.hittitemonuments.com/kizildag/> mit irreführender Verortung des hethitischen Monuments; es gibt zwei Plätze dieses Namens: der erste im Bereich südlich von Madenşehir im Karadağ-Massiv; der zweite, mit den hethitischen Dokumenten, im Norden des Karadağ-Massivs als selbständige kleine vulkanischer Erhebung; seine Koordinaten: 37° 30' 21.45" Nord, 33° 04' 08.78" Ost.

<sup>6</sup> Höhenangabe: Belke – Restle 1978/80, 17.

<sup>7</sup> Hild – Restle 1981, 54-55, Entsprechend den Bewegungen der kontinentalen Platten, längs des großen Grabens und östlich v. Mersin, hat sich die vulkanische Tätigkeit nach NO verschoben: Afyon - Konya vor 25

In diesem Gebiet lagen zahlreiche frühchristliche / byzantinische Kirchen und Klöster, die der ganzen Gegend den türkischen Namen *Binbirkilise*, „Tausendundein Kirchen“ eingebracht haben. In der 2. Hälfte des 19. Jhdts. wurden diese Denkmäler zuerst durch den österreichischen Kunsthistoriker J. Strzygowski<sup>8</sup> und dann durch Sir W. M. Ramsay und G. L. Bell<sup>9</sup> publiziert.

Südlich des Hauptkraters liegt ein bedeutender Nebenvulkan mit kleinem Krater, der Başdağ / Baştepe (B). Auf ihm wurde eine hellenistische Festung nebst Wasserbecken im Krater nachgewiesen<sup>10</sup>.

Auf dem Hauptgipfel steht das vulkanische Gestein direkt an, seine Klüftung bildet auf dem Kamm des Berges einen Wall aus senkrecht stehenden Felsklötzen, zum Kraterinneren, nach Norden gewendet. Gertrude Lowthian Bell hat in diesen Felsen zwei hethitische Inschriften entdeckt und von der höher liegenden byzantinischen Kirche mit Klosteranlage und Kapellen Pläne und Fotos sowie Beschreibungen angefertigt. Der Verfasser unternahm 1982 eine Besteigung des Mihaliç vom Flecken *Üçkuyu köyü* (Ü) aus. Dabei konnte diese Route auf dem o.g. Steg als alter Weg mit mehreren Denkmälern aufgenommen werden. 1991 erfolgte ein weiterer Besuch des Gipfels über die Straße von *Değle* (D) aus. Bei dieser Reise wurde auch die Terrasse (T) südlich von *Üçkuyu* untersucht.

An modernen Eingriffen sind zu nennen: außer dem Wachstum der Dörfer, ein Sendemast des türkischen TRT, ca. 1,13 km westlich des Mihaliç; eine Straße, die das Gebirge von Nord nach Süd überschreitet, ca. 800 m westlich; sowie neuerdings auf dem Mihaliç-Gipfel selbst eine militärische Radarstation, inklusive an der Straße gelegenen Hubschrauber-Landeplatz.

Geordnet nach den einzelnen Örtlichkeiten: (1) Mihaliç-Gipfelbereich, (2) Weg von *Üçkuyu* auf den Mihaliç-Gipfel, (3) Terrasse über *Üçkuyu*, (4) *Değle*, wird jeweils die Beschreibung der Denkmäler im Einzelnen, und eine Interpretation dazu vorgelegt.

### 1. Beschreibung des Mihaliç-Gipfelbereichs

37° 23' 57.38" Nord / 33° 08' 51.01" Ost, Höhe 2271 m<sup>11</sup>.

(siehe Pläne 2, 3, 4, 5)

- 1 Kirche
- 2 Kapelle
- 3 Felsgruppe nordöstlich mit hethitischen Inschriften
- 4 Steindenkmal südlich der Kirche

Mio. Jahren, Nevşehir - Ürgüp vor 8 Mio. Jahren, Erciyes Dağı in den letzten 1,5 Mio. Jahren, der letzte Vulkan, dessen Tätigkeit erst um die Zeitenwende zu Ende ging (Strabon).

<sup>8</sup> Strzygowski 1903.

Anm.: nach gegebenem Plan, Abbildungen und Kirchenaufnahmen des Bandes versteht Strzygowski unter *Binbirkilise* nur den Bereich von Madenşehir.

<sup>9</sup> Ramsay – Bell 1909, Fig. 211.

Anm.: die Aufnahmen, insbes. die am Mihaliç-Gipfel und in *Değle*, sowie deren Beschreibung stammen von Miss Gertrude Lowthian Bell. Auf ihr Material wird in der vorliegenden Arbeit verschiedentlich Bezug genommen. Sie hatte unter anderem auch den Tur *Abdin* bereist und Pläne der dortigen Klöster veröffentlicht (siehe unten stehende Anm.). Als Frau zu dieser Zeit in diesen Gegenden zu arbeiten, ist sicher eine beachtliche Leistung gewesen.

<sup>10</sup> Belke – Restle 1978/80, 2-30.

<sup>11</sup> Höhenangabe: Belke – Restle 1978/80, 17.

A + B sowie Schale

- Vorplatz mit 5 Zisterne und 6 Randverbauung
- 8 Begrenzung der Radarstation
- 10 südliche Zisterne
- 12 Verbauungsreste
- D Platte mit Kreuz im Kreis
- II „Bell´s Korridor“
- 7 ehemalige Gipfelfelsen
- 9 südl. Begrenzungsmauer des Vorplatzes
- 11 höhlenartige Felsgruppe
- C Einarbeitung
- I „Felscella“

### **Kirche (1)**

(siehe Plan 2: Grundriss des gesamten Mihalıç-Gipfelbereiches und 3: Ansicht des östlichen Gipfelbereiches)

Die von Bell bereits gut erfaßte Kirchenruine zeigt eine Vierungskuppel, die in einen quadratischen mittleren Aufbau eingeschrieben ist<sup>12</sup>. Am Kuppelansatz befindet sich statt einer Trompe oder eines Pendentivs ein schräggelegter Stein (Abb. 4). Ein westliches Längsschiff ist tonnenüberwölbt, kürzere Querschiffe sind mit der gleichen Tonne ausgestattet und gerade abgeschlossen. Die im Grundriss halbkreisförmige Apsis hat ein Doppelfenster (Abb. 3), darunter finden sich Reste einer Bemalung mit Marmorimitation. Die Tonnen sind über einem Gesimse als „Hufeisenbögen“ ausgebildet. Vor dem Längsschiff ist ein tiefer liegender Raum zu erkennen, er ist durch zwei große Gurtbögen dreischiffig ausgebildet. Hier ist das Eingangstor zur Kirche, mit geradem Sturz; davor dazu gebauter Narthex, ursprüngliche Arkade mit niedrigerer Türe, deren Sturz und Gewände eine Profilierung in Form von 3 Faszien zeigen. Noch im Bau muß man sich entschlossen haben, das Tor einzuengen, ein Gewändestein ist unsymmetrisch nach Innen gerückt (Abb. 6). Auf dem Sturz befindet sich eine stark erodierte Inschrift.

Der Zustand war bei beiden Besuchen wie folgt: Die Gewölbe des nördlichen Querschiffs und der Apsis standen aufrecht, das Längsschiff und das südliche Querschiff waren an der Stelle der Vierung erhalten, ebenso der tiefer liegende Bogen zum westlichen Raum und dessen zwei Gurtbögen. Die Vierung war über den Ansatz der Kuppel in der Nordwestecke erhalten. Die Nord-Außenmauer war erhalten, die südliche nicht mehr. Bell sah die Vierungskuppel noch höher und mehr erhalten.

Stand 2011: Der Mittelpfeiler des Apsisfensters war entfernt worden, die Halbkuppel der Apsis ist eingestürzt.

### **Kapelle (2)**

Die von Bell ebenso gut erfasste Kapelle hat vier Kreuzarme, nach Osten halbrund, sonst sind diese gerade abgeschlossen. Drei der Arme sind noch mit Tonnengewölbe überdeckt, die Eingangsseite stärker zerstört. Über der Vierung gehen die Innenkanten des Quadrats senkrecht hoch, also lag kein Kreuzgewölbe vor. Die Vierung geht höher: eine Überkuppelung kann angenommen werden (Abb. 7). Gegenüber der Aufnahme Bells ist das äußere Kranzgesims weggefallen, viell. gibt es noch

---

<sup>12</sup> Siehe auch die Beschreibung in: Belke – Restle 1984, 145-147 s. v. Boratinon Oros.

einzelne deplazierte Profilsteine. Die Kleinheit und abstrakte Form sprechen für den angenommenen Grabbau, siehe unten bei Değle, quadratischer Bau 3.

*Anmerkungen zu Kirche 1 und Kapelle 2* (siehe Plan 2): Die architektonische Beschreibung von Bell wurde ergänzt, die Nordansicht der Kirche mit ihrer Höhenentwicklung hinzugefügt und der gegenwärtige Bestand der Denkmäler aufgeführt. Zu den übrigen Bauresten der klösterlichen Anlage 5 - 9 ist anzumerken: Die südliche Begrenzungsmauer 9 scheint nach der Beschreibung Bells dieselbe Trockenmauer zu sein wie auf unseren Bildern, tiefer und der Mauer folgend ist ein Absatz mit Mauerresten. Hier einen Korridor zu sehen und auf der Zusammenstellungszeichnung fest gemauert abzubilden, ist nicht nachzuvollziehen. Während der nördliche Verbindungsgang Kirche - Kapelle, auch dem Volumen des Mauermaterials nach, noch heute als massiv gemauert zu erkennen ist, fehlt für den südlichen Gang solche Evidenz.

### ***Felsgruppe nordöstlich der Kirche mit hethitischen Inschriften A und B und Schale (3)***

Der Kamm des Berges bildet eine Mauer aus senkrecht aufragenden Felsklötzen (siehe Pläne 2, 3, 4). Nach dieser Geländestufe von etwa 3-5 m fällt der Berg mit ca. 45 Grad nach Norden ab. Die Kirche 1 steht über bzw. knapp südlich des Felskamms. Bei Nr. 3 in der Zeichnung hat dieser Fels eine Schale mit V-förmigem Ausfluß (Abb. 12-14), welcher von unten durch seitliche Erhöhungen noch hervorgehoben scheint. Seitlich davon springt ein niedrigerer Felsklotz aus der „Mauerflucht“ hervor, der die Inschrift A, eine hethitische Königskartusche trägt<sup>13</sup> (Abb. 12 und 15a), das Auge will an diesem Stein unten Einritzungen gesehen haben.

Bereits auf niedrigerem Niveau, gegenüber der „Mauerflucht“, liegt ein Ost - West sich erstreckender Stein mit senkrechter Fläche nach Süden, auf dem sich die ca. 2,5 m lange Inschrift B, eine Anrufung des Sturmgottes etc.<sup>14</sup> befindet. Die Inschrift ist an ihrem rechten unteren Rand durch eine spätere Ausmeißelung angeschnitten worden (Abb. 16). Beide Inschriften wurden von Bell entdeckt und seither öfters<sup>15</sup> bearbeitet.

In den Plänen 2, 3 und 4 findet sich bei C eine Einarbeitung, die eine tiefer liegende, waagrechte Fläche bietet (Plan 4: Felsgruppe nordöstlich der Kirche, Perspektive).

Als Bearbeitung von Menschenhand sind damit zu bezeichnen: das letztgenannte C, die Ansichtsfläche des Steins mit Inschrift B einschließlich späterer Eingriffe, die Schale bei 3, insbesondere mit ihrem Ausfluß, sowie eine Anarbeitung an der Hinterseite des Steins mit Inschrift A und seinem Nachbarfelsen, insoweit passend zum Raum II, den Bell hier freigelegt hatte (Abb. 13).

### ***Bemerkungen zur Felsgruppe nordöstlich der Kirche mit hethitischen Inschriften A und B und Schale (3)***

Die zwei hethitischen bzw. hieroglyphisch-luwischen<sup>16</sup> Inschriften A + B waren bekannt, ihre Lage jedoch nicht ausreichend dokumentiert<sup>17</sup>, sodaß zwei Räume in eins geworfen wurden und eine

<sup>13</sup> Great King Hartapus, siehe die folg. Anm.

<sup>14</sup> <http://www.hittitemonuments.com/karadag/> mit engl. Übers. der Inschrift A und B und Datierung. Die Verortung ist unrichtig.

<sup>15</sup> Beginnend mit Ramsay – Bell 1909; bis <http://www.hittitemonuments.com/karadag/> und Hawkins 2000; Hawkins 2002.

<sup>16</sup> Angabe übernommen aus: <http://www.hittitemonuments.com/karadag/>.

weitere Klärung behindert war. Auch der Grund, warum die Inschriften gerade hier platziert sind, war nicht bekannt, weil die Felsformationen außer acht gelassen wurden.

Bell hat an dem Ort der Inschriften die Beschreibung eines Raumes - eines Korridors - festgemacht, mit Putz an der Felswand und einer Türe. Der Platz zwischen den oben beschriebenen Felsen mit den Inschriften A + B, so eindrucksvoll er ist, ist kein Korridor, an den Felsen gibt es keine Putzreste, eine Türe ist nicht erkennbar. Die genaue Betrachtung der Fotos von Bell und des Autors ergibt im Vergleich folgende Lösung: Es handelt sich um **zwei** verschiedene Räume.

- Der Ort mit den Inschriften A + B und der Schale ist ein - oben offener - Freiraum I.

- Jener freigelegte Graben aber, den Bell<sup>18</sup> in Fig. 212. (hier Abb. 15b) - „Mahaletch, Hittite shrine, looking west“ abbildet, hat im Vordergrund links den Felsen mit Inschrift A, schließt also von hier nach Westen an den Freiraum I mit den Inschriften an. Dieser Graben Bells ist inzwischen wieder verstürzt, er ist in den Plänen des Verfassers mit II bezeichnet.

### ***Freiraum I: Offener Kultraum / Felscella***

Ausgehend von den zwei hethitischen Inschriften wurde deren Nahbereich genauer aufgenommen. Die Natur bildet aus gewaltigen - etwa 5 m hohen - senkrecht aufragenden Felsklötzen einen offenen Raum (In den Plänen ist der Raum mit I bezeichnet). In den letzten Jahrzehnten sind die felsgebundenen Kultstätten Anatoliens untersucht worden<sup>19</sup>, eine der dabei vorkommenden Formen ist die „offene Felscella“<sup>20</sup>. Der hier gegebene Raum ist in Analogie als Felscella zu bezeichnen. Die Inschriften und ihr Inhalt sind Beleg für die kultische Nutzung.

Die Schale an der Felskante bei 3 (siehe Plan 2, 3 und 4) entzieht sich einer Deutung einer technischen Nutzung. Ihr Ausfluß ist steinmetzmäßig betont, er richtet sich in den Kultraum und insbes. auf einen Stein, auf dem die Königskartusche: "Great King Hartapus", die Inschrift A, steht. Die Wechselwirkung von Schale und Inschrift kann als Beleg für eine kultische Nutzung herangezogen werden.

Die nördliche Begrenzung des Kultraums bildet ein länglicher, niedrigerer Stein mit der größeren Inschrift B: "In this place (to/for?) the celestial Storm-God, the divine Great Mountain (and) every god, the Sun, Great King, Hartapus ..., (he) who conquered every country, (to/for?) the celestial Storm-God and every god ..."<sup>21</sup>

Danach ist dieser Platz (In this place) - der offene Kultraum I mit den aufragenden Felsklötzen - mit der Schale bei 3 und den Inschriften A + B von entscheidender Bedeutung. Hier werden der himmlische Sturm-Gott, der göttliche große Berg - eben auf seinem Gipfel - und die Sonne verehrt, letztere in Verbindung mit dem Großkönig. Die Inschriften werden nach der genannten Quelle in das 12. Jhdt. v. Chr. datiert.

<sup>17</sup> Der Verfasser hat sich immer wieder gegen die von Epigraphikern geübte Praxis ausgesprochen, Inschriften nicht genau genug zu verorten. Er hat seine Vorstellungen insbesondere in Huber 2006, dargelegt.

<sup>18</sup> Ramsay – Bell 1909, 255-257.

<sup>19</sup> Siehe z. B. Arbeiten von F. Işık, A. Diler, K. Emre, W. Held bei den betreffenden Zitaten.

<sup>20</sup> Işık 1996, 62 und Abb. 10, 11: Felscella.

<sup>21</sup> Übersetzung übernommen aus: <http://www.hittitemonuments.com/karadag/>.

### **Freiraum II: Bells Korridor**

Bells Foto (Abb. 15b) bildet einen Graben von geschätzt 1,20 m Tiefe und 1,50 m Weite und ca. 4-5 m Länge ab. Links im Bild der aufragende Felsen ist jener mit der Königskartusche, vergleiche dazu die beiden Fotos 15a und 15b. Damit schließt „Bells Korridor“ westlich an den größeren Kultraum I an und ist in den Plänen mit II bezeichnet. Die rechte (nördliche) Begrenzung des Korridors ist ein relativ niedriger bearbeiteter Großstein, ähnlich dem Träger der langen Inschrift, aber er ist nicht derselbe. Der Stein scheint schön geglättet, oben fallweise gröber abgearbeitet. Verputz und Türe, wie von Bell genannt, ist in diesem Korridor möglich. Eine Dacheindeckung, insbesondere deren Einbindung auf der Fels-Seite ist nicht zu erkennen, so mag auch der zweite Raum oben offen gewesen sein.

Ansatz des Verfassers ist nun, daß das Heiligtum der Hethiter nicht eine Neugründung „auf der grünen Wiese“ ist, sondern eine Erweiterung eines vorher bestehenden Kultortes an ausgezeichnete Stelle, nämlich am Gipfel des Gesamt-Massivs, mit einer eindrucksvollen Mauer aus senkrecht aufragenden Fels - Elementen.

Der Stein, auf dem sich die Königskartusche: "Great King Hartapus" befindet, steht in der Tradition der Stelai<sup>22</sup>. Die späten Hethiter haben diesem Kultort I die Inschriften A + B und „Bell's Korridor“ II hinzugefügt, wie auch den bemerkenswerten Weg auf den Berg. Spätestens jetzt kam - als Basisstation - die Anlage auf der Terrasse über Üçkuyu hinzu.

Als Zeitfenster für die Aufwertung des lokalen Heiligtums zu einem Kultort mit großköniglicher Würde bietet sich die Zeit rund um den Zerfall des hethitischen Großreiches an:

Vor dem Zerfall verlegt Muwatalli II die Hauptstadt von Hattuša nach Tarhuntasa, was unter seinem Nachfolger Mursili III wieder zurückgenommen wird.

Eine Bronzetafel räumt dem König von Tarhuntasa dieselben Rechte (einer Sekundogenitur) ein wie jenem von Karkamis<sup>23</sup>, auch eine Grenzziehung zwischen Hattuša und Tarhuntasa wird gegeben.

Der Nachfolgestaat Tarhuntasa<sup>24</sup>, mit luwischer Sprache<sup>25</sup>, hat seine Hauptstadt wahrscheinlich im nahe gelegenen Karaman<sup>26</sup>.

Folgende Monumente künden von diesem Staat und seinen Königen: Kizildag<sup>27</sup> - Hartapus, Burunkaya / Gücünkaya / Aksaray - Hartapus, Sohn des Mursili<sup>28</sup>; sowie Hatip, 17 km von Konya entfernt, Felsrelief über starker Quelle - Kurunta, Sohn des Muwatalli<sup>29</sup>. Damit ist in etwa der geogra-

---

<sup>22</sup> Siehe z. B. Diler 2000, 54.

<sup>23</sup> Klengel 2002, 70.

<sup>24</sup> Hawkins 2002, 57.

<sup>25</sup> Oettinger 2002, 50-55.

<sup>26</sup> Siehe Karte: Das Hethitische Großreich und seine Nachbarn im 13. Jh. v. Chr., in: Willinghöfer 2002, 306-307, Karaman als Hauptstadt von Tarhuntasa, wenn auch mit Fragezeichen.

<sup>27</sup> <http://www.hittitemonuments.com/kizildag/>.

<sup>28</sup> Hawkins 2000; Hawkins 2002, 57.

<sup>29</sup> Emre 2002, 228.

phische Schwerpunkt dieser Herrschaft gegeben; der Mihaliç-Gipfel bildet dafür einen Kristallisationspunkt.

Nach hethitischen Zeiten wird der Kultort weiter benutzt: Während die Abarbeitungen am Stein mit der Inschrift B, die dieselbe anschneiden, grob sind und - ohne Grabung - keine weiterführenden Schlüsse zulassen, ist am Gebirgskamm bei C eine Anarbeitung in genauerer Technik gegeben (Plan 4), vielleicht handelt es sich um eine Fundamentbettung, jedenfalls unter Bezug auf den Kultraum I.

#### ***Steindenkmal südlich der Kirche, Beschreibung (4)***

Das Steindenkmal 4 (siehe Plan 5 und Abb. 9-11) befindet sich nahe des südlichen Querschiffs der Kirche - die natürlich noch lange nicht vorhanden war. Bell<sup>30</sup> hatte südöstlich der Kirche eine einfache Kapelle abgebildet, bestehend aus einem Raum mit halbrundem Abschluß nach Osten. Es wäre nun wünschenswert, die genaue Lage von Steindenkmal und Kapelle zu kennen, leider fehlt heute von der Kapelle jede Spur. Eine bauliche Anbindung des Steindenkmals 4 an die Kapelle läßt sich weder aus Bells Plan noch aus dem derzeitigen Befund erschließen.

Steinmal 4, eine ehemalige vulkanische Rundform, ist geborsten, der südliche Teil ragt senkrecht auf. Er zeigt folgende Bearbeitungen: An der Ostseite ist eine Fläche von etwa einem Meter Breite durch Anarbeitung herausgehoben. Diese Anarbeitung ist teils in deutlicher Bossierung ausgeführt.

#### ***Kleine Nischen***

Mit dem in Rede stehenden Stein 4 gibt es an einem Großstein runder Form eine Anzahl von kleinen Nischen, weiteres siehe Exkurs. Auf der hervorgehobenen Fläche sind 4 kleine Nischen, etwa bis 15 cm weit und 10 cm tief. Sie liegen nicht auf exakt gleicher Höhe und wirken, als ob zunächst drei in Abständen von etwa 30 cm gesetzt worden wären, später wurde eine vierte Nische, von geringerer Tiefe, in einen Zwischenraum eingefügt. Die Nischen öffnen sich konisch nach Außen, man kann in sie etwas hineinlegen.

An der Südseite des Steins kann man eine Nische wie vor geschildert sehen, sowie den Ansatz von weiteren rechteckigen Eintiefungen. Die Ostseite des Steins hat über der herausgehobenen Nischenzone weitere Einarbeitungen: eine Eintiefung wie vor und kleinere (unter 5 cm) Rechtecklöcher, die eine Stufenfolge bilden (siehe Abb. 9).

#### ***Steindenkmal 4, Diskussion der Nischen***

Die Besonderheiten dieses Steins neben seiner vulkanischen Rundform, die sich hier oben sonst nicht wiederholt, sind seine Anarbeitungen von Menschenhand, einschließlich der eingeritzten Kreuze. Von der Lage her steht er in Beziehung zu dem offenen Kultraum I mit „Opferschale“ und Inschriften A + B nördlich des Hauptkamms des Mihaliç-Gipfels, die Kirche wurde dazwischen errichtet.

Es ist zu diskutieren, ob die Ausnehmungen am Stein 4 profanen Zwecken gedient haben mögen. Sie befinden sich an senkrechten Flächen, nach oben schräg eingetieft, eine Gruppe nach Osten, in einer Breite von etwa einem Meter in Abständen von ca. 30 cm, weitere an der Fläche nach Süden. Gegen eine Verankerung irgendwelcher Vorrichtungen wie Pressen spricht die Vielzahl, die kleine

---

<sup>30</sup> Ramsay – Bell 1909, Fig. 211.

Dimension sowie die Abschrägung nach oben, welche keinen rechten Halt bietet. Gegen Auflager für Deckenbalken spricht die viel zu kleine Dimension, das Vorhandensein von weiteren Ausnehmungen an der Südseite, sowie das Fehlen eines Freiraumes zwischen den nächsten großen Felsbrocken, wie er doch beispielsweise in der Felsgruppe 3. nordöstlich, der *Felscella*, gegeben ist.

### **Kreuze**

Wie aus Plan 5 und Abb. 10 und 11 ersichtlich, wurden an Stein 4 unter den Nischen Kreuze mit Kreisen angebracht, offensichtlich, als der Stein noch ein Kultobjekt darstellte. Mit ihren großen Kreisen am senkrechten Balken oben und unten stellen sie eine Sonderform dar.

Unter der hervorgehobenen Fläche geht eine nach Innen geneigte Fläche ab, auf dieser, beziehungsweise über die Kante übergreifend, befinden sich drei Kreuze eingraviert und rot nachgezogen. Die Querbalken weisen Hasten auf, am senkrechten Balken der äußeren Kreuze sind große Kreise oben und unten.

Der Stein war nicht so weit verschüttet wie heute, da die Masse der Bausteine der Südseite der Kirche auf ihn gefallen ist. In christlicher Zeit befand sich laut Bell eine kleine Kapelle östlich davon. Das Steindenkmal 4 wurde offenbar einerseits durch Raubgrabungen freigelegt, die andererseits die Bellsche Kapelle zum Verschwinden gebracht haben.

Als Anhaltspunkt für eine zeitliche Einordnung der kleinen Nischen auf Stein 4 gibt Assos (siehe Abb. 40) einen Hinweis für die Nutzung vor der griechisch - archaischen Zeit. Der Autor interpretiert die geritzten Tempelbegründungen und Inschrift IPON sowie AE mit Ligatur wie folgt: der Rundstein mit seinen Nischen ist heilig, dieses Wissen ist im Begriff, verloren zu gehen. Also musste der Stein beschriftet werden.

Ein Beispiel aus Gergakome wird in die Kaiserzeit gesetzt. Schließlich weisen die Kreuze und die Bellsche Kapelle auf eine Christianisierung des Steindenkmals 4.

Im Gipfelbereich sind noch folgende Punkte zu beschreiben:

### ***Vorplatz mit 5 Zisterne und 6 Randverbauung, 7 Gipfelfelsen, 8 Radarstation, 9 südl. Begrenzungsmauer***

Ein halbwegs ebener Platz hat an seinem tiefsten Punkt eine Zisternenöffnung aus Stein, mit Profil für einen Deckel (Abb. 8). Nach 2000 wurde die Zisterne seitlich aufgebrochen.

Die Randverbauung im Westen des Platzes ließ da, wo Bell noch Räume gesehen hatte, nur mehr zwei Tore erkennen. Ein Schutthaufen reichte bis zu den Gipfelfelsen 7 (Abb. 2 rechts oben). Nach 2000 wurde hier eine Radarstation 8 errichtet, der die Felsen zum Opfer fielen. Die südl. Begrenzung 9 ist eine Trockenmauer.

Es bleibt zu berichten, daß sowohl in der Örtlichkeit I als auch im Süden bei 4 am Boden Steine mit eingearbeiteten Henkeln zu sehen waren, etwa zum Anbinden von Tieren.

### ***Grobeinteilung der Denkmäler am Gipfel des Mihaliç nach ihren Perioden***

- eine vor-hethitische Zeit mit offener Felscella I bzw. mehreren Steindenkmälern an einem topographisch sehr auffallenden Ort, dem Gipfel des Vulkans,
- eine späthethitische Phase mit den offenen Kulträumen I + II, sowie den Weg dahin,

- spätere Nutzung und Veränderung der Kulträume;
- das Steindenkmal 4 mag seit hethitischen Zeiten als Baitylos gegolten haben; spätere kultische Nutzung in kleinerem Maßstab, ev. bis in die Antike und weiter, ist gegeben.
- ansonsten läßt die Antike am Mihaliç-Gipfel praktisch aus - wenn nicht die Anarbeitung C hierher gehört - im weiteren Umkreis neben Madenşehir gibt es nur in Değle Gräber und von Ramsay-Bell genannte Inschriften, sowie die Festung auf dem Başdağ.
- die frühchristliche und byzantinische Phase mit Kirche, Kapellen und wahrscheinlichem Kloster. Für die Kirche 1 ist aus der Literatur eine Datierung ab dem 6. Jhdt. zu entnehmen, für Kapelle 2, Verbindungsgang und Narthex Ende 8. Jhdt.<sup>31</sup> Steindenkmal 4 wird weiter gepflegt.
- Verlassen der Orte und Plätze, Zerstörung durch die Natur,
- Wiederbesiedelung seit der Mitte des 19. Jhdts., Zerstörung durch Menschenhand.

## 2. Beschreibung des Weges von Üçkuyu auf den Mihaliç-Gipfel

von 37° 25' 49.62" Nord, 33° 07' 58.12" Ost, Höhe 1453 m an der Straße nach Değle;

bis 37° 23' 57.63" Nord, 33° 08' 51.64" Ost, Höhe 2259 m, den Inschriften am Gipfel.

Der Weg (siehe Plan 1), der als Fußweg oder Saumpfad bezeichnet werden kann, folgt zunächst der modernen Straße von Üçkuyu (Ü) nach Değle (D), um an einer Kurve über eine Lehne in einen Einschnitt zu führen, welcher eine Geländestufe überwindet, auf der östlich die später geschilderte Terrasse (T) liegt. Von hier an geht der Weg praktisch in der *direttissima* auf den Mihaliç-Gipfel (M). Ein Foto von Üçkuyu aus (Abb. 17) zeigt die unten geschilderte Terrasse, dahinter führt der Weg durch den Einschnitt, weiter oben ist der Weg an einem Hang zu sehen, sowie der Mihaliç-Gipfel.

Bei der Auswertung von Luftbildern zeigt sich, daß im unteren Bereich, nach der Terrasse über Üçkuyu, Einschnitte und Aufschüttungen vorliegen (siehe Abb. 18).

Bearbeitungsspuren oder Besonderheiten am Weg in seinem unteren Bereich sind im Plan 6 mit den Nummern 6-9 bezeichnet:

- 6 moderne Straße;
- 7 Auf der Lehne unweit der Straße ein Stein mit Ausnehmungen an der Oberseite, auf flacher Oberfläche eine zylindrische Eintiefung.
- 8 Rechts am Weg ein aufgerichteter Stein mit Ausnehmung in der Ansichtsfläche von Norden, an der Stelle, wo der Weg auf die Terrasse über Üçkuyu (T) abzweigt. Die Ausnehmung zeigt ein auf der Spitze stehendes Dreieck, Seitenlänge maximal 10 cm, die Tiefe der Ausnehmung etwa 3-5 cm.
- 9 Etwa 100 m weiter bergauf fällt eine Bearbeitung ins Auge: Diese besteht aus einer kreisrunden Vertiefung in der fast senkrechten Ansichtsfläche eines Felsens rechts vom Anstieg. Der Durchmesser beträgt ca. 12-15 cm, der Boden ist kalottenförmig ca. 7-12 cm eingetieft (Abb. 19).

---

<sup>31</sup> Belke – Restle 1984, 147. Die Kirche wird wegen der Vierungskuppel auf „über Eck gelegtem Stein“ frühestens Anfang / Mitte 6. Jh. gesetzt; Kapelle 2 wegen einer Inschrift bezüglich Leön, wenn zutreffend, mit dem vom 2. Nicänum von 787 bekannten Bischof Leön von Ikonion.

### **Interpretation zum Weg von Üčkuyu auf den Mihaliç-Gipfel**

Mit der Existenz eines hethitischen Heiligtums und eines christlichen Klosters auf exponierter Bergeshöhe ist auch die Frage nach dem Anstieg und nach einer Versorgungsstation im Tal verbunden. Hier ist zunächst die Rolle des Weges auf den Gipfel zu erörtern. Der Verfasser hat den Weg ab dem (unhistorischen) Üčkuyu untersucht. Als Weg-Abschnitte davor kommen in Betracht: a) Der Weg von Karaman über Madenşehir, im letzten Teil vor Üčkuyu der modernen Straße folgend; b) Der Weg aus der ca. 1000 m hoch gelegenen nördlichen Ebene (strichpunktiert in Plan 1), im weiteren Verlauf mit dem Süleymanhacı-See und dem 13 km nordwestlich gelegenen Kızıldağ mit seinem hethitischen Monument<sup>32</sup>, sowie der Konya Ovası. In dieser liegt zum Beispiel Çatal Höyük, 40 km nordwestlich, von wo bei klarem Wetter der Karadağ zu sehen ist. Wandmalereien in Çatal Höyük<sup>33</sup> haben Aufsehen erregt und Widerspruch herausgefordert<sup>34</sup>.

Zwischen dem Kızıldağ und dem Ausgangspunkt des Weges bei Üčkuyu bei Nr. 7, wie auch mit dem Mihaliç-Gipfel selbst besteht Weg- und Sichtkontakt. Wie oben beschrieben, gibt es oberhalb der Terrasse über Üčkuyu Einschnitte und Aufschüttungen in den jeweils gegenteiligen Geländeformen, zwecks Begradigung des Weges. So bescheiden diese Ausbildungen sind, wurden sie nicht von der Natur alleine hergestellt. Hier liegt ein Eingriff von Menschenhand vor.

Der geradlinige Verlauf des Aufstieges zum Gipfel, nach Süden, dem Höchststand der Sonne zu, ist anzumerken.

Zu den Steinen mit Bearbeitungen, die sich am Wegrand befinden, und die oben unter 7-9 beschrieben sind, gilt es zu diskutieren, welchen Zwecken diese Ausnehmungen gedient haben könnten: Das erste von unten, Nr. 7, eine Bohrung ist in die ungefähr waagrechte Oberfläche des sonst einzeln liegenden Steins eingesenkt. Da es sonst keinerlei andere Spuren gibt, kann es sich um die Halterung einer einzelnen Stange handeln. Die Zugehörigkeit zu einer Vorrichtung oder zu einem Bauwerk ist nicht sichtbar. Der mittlere Stein mit Ausnehmung, Nr. 8, ein kleines Dreieck an senkrechter Fläche, ist für alle praktischen Zwecke zu klein. Die obere Ausnehmung im Fels, Nr. 9, halbrund im Querschnitt, rund in der Ansicht, in fast senkrechter Fläche, befindet sich im beginnenden Steilgelände an einer Seite des Weges. Die kunstvoll halbrunde Kalotte bietet keinen guten Halt für alle Zwecke eines Widerlagers, jedwede Vorrichtung stünde in Wegesmitte, weiter links tiefer hangabwärts.

An dieser Stelle seien - zum Vergleich - vom Verfasser aufgenommene Ausnehmungen im Stein angeführt<sup>35</sup>, welche zur Fixierung des Pressbaums von Öl- oder Weinpressen dienten. Sie sind hochrechteckige Schlitze, senkrecht eingearbeitet. Das Hochrechteck ermöglicht das Nachjustieren des Pressbalkens. Auch seien von anderen Autoren beschriebene Ölpresen angeführt<sup>36</sup>. Die bisher genannten Ausnehmungen in Stein scheinen für diese Zwecke ungeeignet, sind im unten angeführten Kontext jedoch sinnvoll.

<sup>32</sup> <http://www.hittitemonuments.com/kizildag/>, s. auch erstmaliges Zitat zu Kızıldağ.

<sup>33</sup> Mellaart 1964; Mellaart 1967, pl. 59 ff. mit „Stadtplan“ und „Vulkan“.

<sup>34</sup> Meece 2006, widerlegt die These vom „Stadtplan“, womit auch die Darstellung eines „Vulkans“ ohne Basis ist. Der in der Lit. genannte Hasan Dağ ist ca. 125 km von Çatalhöyük entfernt.

<sup>35</sup> Huber 1992, Tafel VIII, Abb. 29, 30; Huber 2003, Abb. 2, 154.

<sup>36</sup> Konecny 1998, 121-124 und Konecny 1999, 141-170; siehe auch Kolb 2000.

Bei einer Deutung als Wegzeichen markiert Nr. 7 die Stelle des Einstieges und lenkt den Ankommenen in den Einschnitt, an dessen östlicher Flanke der Weg auf den Gipfel führt. Das mittlere Zeichen, Nr. 8, ein auf der Spitze stehendes kleines Dreieck, in der senkrechten Fläche des aufrechten Steins, markiert die Abzweigung zu der unten beschriebenen Terrasse über Üçkuyu. Das obere Wegzeichen nach der Abzweigung, führt zum Anstieg weiter, es ist vielleicht zu vergleichen mit einem kreisförmigen Zeichen in Labraunda<sup>37</sup>.

### 3. Beschreibung der Terrasse über Üçkuyu

37° 25' 52.41" Nord, 33° 08' 11.69" Ost, Höhe 1480 m

(siehe Plan 6)

Die Denkmäler oder Besonderheiten dieser Terrasse (T in Übersichtszeichnung Plan 1) sind im Plan 6 wie folgt eingetragen:

- 1 Großer Stein an der Geländekante
- 2 Arbeitstitel Gräber
- 3 Felsformation mit Schalen und Rillen
- 4 Einzelner großer Stein
- 5 Mauern und Tore

Auf dem vorher beschriebenen Weg zum Gipfel zweigt man am „mittleren Wegzeichen“ nach Osten ab und hat dann die angeführten Punkte in umgekehrter Reihenfolge vor sich.

#### **1 Großer Stein an der Geländekante und umliegende Punkte**

Dieser Stein, etwa 2,00-2,50 m hoch, geschätzt 2 m breit, erhebt sich direkt an der Kante des Felsabsturzes, welcher die Terrasse bildet. Es zieht von unten deutlich den Blick auf sich (Abb. 20, weiters 21). Ebenso hart an der Kante befindet sich ein grob-rechteckiges Becken im Felsboden, etwa 3 m x 1,50 m, geschätzt 1,50 m tief (Abb. 22)

Weiters gibt es an der Geländekante zwei große Felsschalen, eine kreisrund, ungefähr 1 m Durchmesser, eine oval und kleiner. Hinter dem großen Stein ein unebener Platz mit teils glatten Felsen, der Felsboden zeigt geritzte Linien in zwei verschiedenen Tiefen und auch kleine, quadratische Einarbeitungen.

#### **2 Arbeitstitel Gräber**

An der nach Osten weisenden Terrassenkante, wo der Geländesprung an Höhe verliert, befindet sich eingearbeitet ein länglicher, schmaler Trog, 30-35 cm breit, ca. 1,40 m lang. Diese Ausbildung, auf halber Höhe an der Geländekante (Nr. 2 in Plan 6), in die Felsen eingearbeitet, wiederholt sich nun in eigenwilliger Anordnung etwa ein Dutzend mal. Merkmale sind ausgerundete, unregelmäßige Formen (Abb. 23 und 24).

---

<sup>37</sup> [http://www.labraunda.org/Labraunda.org/Report\\_2006\\_eng.html](http://www.labraunda.org/Labraunda.org/Report_2006_eng.html), hier ist es mehr eine Torus-Form, an einer Stelle mit „Fingerabdrücken“ versehen.

### **3 Felsformation mit Schalen und Rillen**

Die längsgelagerte Felsformation (3 in Plan 6), wird wegen ihrer Besonderheiten hier aufgeführt. Die Rillen oder Schleifspuren, kommen hier - in den untersuchten Örtlichkeiten von Binbirkilise - das einzige Mal vor. An der Ostseite, unter den Rillen, befindet sich eine schräg sich öffnende Schale mit Durchmesser 50-75 cm; an der Oberseite des Steins ist eine kleinere rechteckige Ausnehmung vorhanden.

### **4 Einzelner großer Stein**

Noch weiter zurück nach Süden, bereits vom Anstiegsweg zu sehen, erhebt sich ein einzelner Felsblock, etwa 3 m hoch, in sonst ebener Umgebung. Auf seiner nach Nordwesten gewandten Seite erscheint er grob angearbeitet, man sieht vor sich ein auf der Spitze stehendes Quadrat (mit abgerundeten Ecken) und im Mittelfeld ein sauber ausgehauenes Quadrat, Seitenlänge etwa 15 cm, Tiefe ca. 5 cm, waagrecht stehend (Abb. 25).

Etwa 5 m von diesem Block befinden sich zwei senkrechte Steine, die ein Türgewände bilden, mit seitlichem Loch in der Laibung.

In der weiteren Umgebung liegt ein rechteckiger, gemauerter Schacht aus kleineren rechteckigen Steinen mit Innenputz (-resten), Dimension etwa 1,50 x 1 m (Abb. 26).

### **5 Mauern und Tore**

Der Abzweigung des Anstiegsweges am nächsten befinden sich Mauerzüge, aus großen, teils zubehauenen Steinen, sowie Tore aus großen Gewände- und Sturzsteinen (Abb. 27). Erhebliches Material aus Mauersteinen bedeckt die Ruine.

In dieser Beschreibung der Besonderheiten auf der Terrasse über Üçkuyu wurden diverse Ausnehmungen im Stein, welche eventuell praktischen Zwecken dienten, nicht beschrieben.

### **Interpretationen zur Terrasse über Üçkuyu**

Die *Terrasse über Üçkuyu* mit ihren bearbeiteten Felsen und Bauten wurde bisher, wie auch der vorbesprochene Weg, nicht beschrieben. Eine von Ramsay, Bell beschriebene Oberstadt von Madenşehir ist an den Kirchenruinen zu erkennen, liegt nahe an Madenşehir<sup>38</sup> und ist von dem hier genannten Ensemble zu unterscheiden.

### **zu 1 Großer Stein an der Geländekante und umliegende Punkte**

Die Aufstellung des *großen Steins 1*, direkt an der Geländekante, ist eine besondere, nicht geologisch bedingt und nicht von der Natur herbeigeführt. Da hier eine aufgestellte große Steinform an ausgesuchter, weit sichtbarer Stelle vorliegt, ist zur Interpretation eine Stele vorzuschlagen, siehe dazu den Exkurs.

Zu den umliegenden Punkten bei 1 zählt eine rechteckige *Felsausschachtung*, die eventuell zur Verankerung einer größeren Stele gedient haben könnte<sup>39</sup>.

---

<sup>38</sup> Ramsay – Bell 1909, Map p. 2.

<sup>39</sup> Siehe dazu Diler 2000, 65 und 75, Fig. 15.

Weiters zu nennen sind zwei runde *Felsschalen*, die in den vordersten Bereich, hart an der Terrassenkante, eingearbeitet sind. Die Felsschale gehört ebenso wie Baitylos und Stele zur „Grundausrüstung“ alter Kultplätze, siehe dazu den Exkurs.

Der Felsboden im vordersten Teil des Plateaus, um die Stele, ist uneben und gewellt, aber glatt. Die eingeritzten Linienzüge in zwei verschiedenen Tiefen sind hervorzuheben, ohne daß sich sofort eine Lösung anbietet.

### **zu 2 Arbeitstitel Gräber**

Die schmalen Tröge in unregelmäßiger Form und Anordnung, in den Felsen nach Osten gelegen, rechtfertigen den *Arbeitstitel Gräber* (2 in Plan 6). Deckel und weiterführende Architekturdetails fehlen. Als einfache, in den Felsen eingetiefte „Grabwannen“ sind sie als Chamosorien<sup>40</sup> zu bezeichnen. Einige ähneln „Sitzwannen“. Zum Vergleich: Die Gräber im nahe gelegenen Değle oder in den vom Verfasser untersuchten Nekropolen<sup>41</sup> an der Südküste sind doch exakter gearbeitet. Die Gräber, die auch nicht an einen Verkehrsweg angebunden sind, werden zeitlich wohl eher nicht in die Antike, sondern später einzuordnen sein, also in Zeiten, in denen Binbirkilise als Stätte der Mönche benutzt wurde.

### **zu 4 einzelner großer Stein**

Der Stein gehört nicht zu einer anstehenden Felsformation, sondern erscheint als einzelnes Gebilde. Ein großes auf der Spitze stehendes Quadrat und eine kleine mittige quadratische Nische - senk- und lotrecht orientiert - bieten eine eindrucksvolle Sichtseite nach Nordwesten. Hier ist, im Vergleich zu anderen genannten Ausnehmungen in Steinen, am ehesten der Platz für eine technische Vorrichtung, die Nische ist zur Ableitung von Kräften geeignet. In der Nähe fanden sich Gewände einer Türe, mit seitlichem Loch im Gewände zur Verriegelung.

### **zu 5 Mauern und Tore**

Der gemauerte und *verputzte Schacht* mag in Antike oder christliche Zeit gehören, etwa eine Einrichtung zum Fassen von Flüssigkeiten. Die Reste der Putzschicht sind dünn, wohl rötlich an Färbung, die Ecke hat keine ausgeprägte Hohlkehle. Antike Wasserbauten sehen in der Regel anders aus<sup>42</sup>.

An den *Mauern und Toren* (5 in Plan 6) sind die massiven Türstürze und die großen Mauersteine aus großen, teils zubehauenen Steinen auffallend, mangels Architekturdetails und anderer Zeugnisse ist eine weitergehende Einordnung derzeit nicht möglich. Der Stein 4 mit Türgewände in der Nähe, der verputzte Schacht und das Gebäude 5, dessen Mauern und Tore erhalten sind, weisen insgesamt auf eine Art von ständigem Bewohnen dieser Stätte in einem Gehöft hin.

Die gesamte Stätte der Terrasse oberhalb Üçkuyu hat mit dem Weg zum Gipfelheiligtum zu tun, als Treffpunkt von Wegen, als Nebenziel, als Etappe des Anstieges und als Versorgungsstation. Mangels Schrift- oder Architekturzeugnissen sind zeitliche Angaben dzt. schwer zu machen; von der

---

<sup>40</sup> Vgl. Marksteiner 2002, 129, 154, 156; vgl. auch Koch 2000.

<sup>41</sup> Siehe z. B. Alföldi-Rosenbaum 1971; Alföldi-Rosenbaum 1980, beide mit Zeichnungen des Verfassers.

<sup>42</sup> Siehe dazu Huber 1992, 56 ff., Plan 5; Huber 2006, 8 ff., Stadtplan, Zeichnung 4, Abb. 20, 24; Huber 1989.

Existenz und Funktion des Weges abgeleitet, hängt der Platz mit dem Kult am Gipfel zusammen. Da der Mihaliç-Gipfel in zwei Perioden in Blüte stand, zur Hethiterzeit sowie in der byzantinischen Periode als Kloster, muß auch seine „Basisstation“ in diesen Zeiten in Gebrauch gestanden sein.

#### 4. Beschreibung von Değle

37° 25' 52.41" Nord / 33° 07' 01.24" Ost. Höhe: 1563 m. (Plan 8, 9)

Değle / Deyle / Deghile ist die einzige Örtlichkeit im Gebiet von Binbirkilise, wo so etwas wie eine zusammenhängende Bebauung aus christlicher Zeit noch sichtbar ist. Madenşehir zeigt nur mehr wenige einzelne Objekte und wurde in dieser Arbeit nicht näher erfasst<sup>43</sup>.

Da der vor über einem Jahrhundert angefertigte Plan Bells von Değle<sup>44</sup>(Plan 7) heute keine große Hilfe mehr ist, wurde vom Verfasser ein neuer Lageplan (Plan 8, 9) angefertigt.

Bezeichnungen im Vergleich, hier in Plan 8 und bei Bell:

- 1 einzelne Apsis, bei Bell Nr. 33, Fig. 130
- 2 dreischiffige Basilika, bei Bell Nr. 32, Fig. 164 ff.
- 3 Quadrat „Turm“, bei Bell Nr. 39, p. 204
- 4 vollständiges Gebäude, bei Bell Nr. 43, p. 203
- 5 zwei aufrechte Tonnen, bei Bell Nr. 43
- 6 „antiker Sarkophag“, bei Bell p. 517
- 7 Kloster, bei Bell Nr. 44
- 8 Anhöhe mit Gräbern
- 9 dreischiffige Kirche, bei Bell Nr. 31
- 10 gr. Klosteranlage, hier Plan 9, bei Bell Nr. 35 + 45

Bell hatte umfangreiche Aufnahmen gemacht, zu denen Ramsay Auswertungen vornahm. Es gibt Grundrisse der Gebäude bzw. Gebäudekomplexe, welche der Ausrichtung nach zu korrigieren sind.

1 *Einzelne Apsis*: Auf der Anhöhe des kleinen Bergrückens lag eine größere Kloster- bzw. Kirchenruine, die Bell noch deutlich nachvollziehen konnte. Davon steht heute nur mehr die Apsis, am Bogen mit einem Faszienprofil, welches auf einem waagrechten Gesimsteil aufgesetzt ist. Am zweiteiligen Bogenfenster und in der Ansicht der Kalotte der Apsis ist die Hufeisenform zu sehen, während im Grundriss der Halbkreis erscheint.

2 *dreischiffige Basilika*: Die Westfront ist bis über die Entlastungsbögen dreier Eingangstore gut erhalten. Einziges Schmuckglied ist ein Gesimse, bestehend aus einer Hohlkehle mit Randnuten, zwischen zwei hervortretenden Bändern, siehe das Schaubild Plan 10. Die Hohlkehle zieht auch um die Entlastungsbögen und rahmt die Türen, nur unterbrochen von Kreuzen im Kreis. Diese Hohlkehle über den Türen ist nur in die Fassadenfläche eingetieft, hier ist kein vorspringendes Gesimse wie

<sup>43</sup> Ein Inventar von Barata mit Stand 1976 ist gegeben in: Belke – Restle 1984.

<sup>44</sup> Ramsay – Bell 1909, 296, „Plan of Deghile“, hier als Plan 7 wiedergegeben.

sonst um den Baukörper. Hinter dieser Fassade bilden 5 Raumeinheiten den Narthex, einen breit gelagerten Baukörper, während die Kirche selbst schmaler ist.

Der dreischiffige Kirchenraum ohne Querschiff hat die Schiff-Trennungsmauern bis über eine Bogenstellung erhalten, von der Apsis mit dreiteiligem Fenster ist die Einwölbung im untersten Drittel erhalten. Die Einwölbung und die Fensterbögen haben die Hufeisenform, der Grundriss einen Halbkreis, die Wölbung springt über einem einfachen Gesimse zurück. Südlich des Kirchenschiffs sind auch Nebenkapellen, als eigene kleine Bauwerke, erkennbar.

Bell sah in der Kirche, mindestens an einer Seite, eine luftige Säulenstellung mit Archivolten auf dem jetzt einzig erhaltenen Unterbau der Längsschiff-Trennungsmauern. Diese Bogenstellung erreichte die Höhe der Apsis<sup>45</sup>. Das „Westwerk“, der Narthex, war stellenweise noch im Obergeschoß erhalten.

3 *Quadrat „Turm“*: letztere Bezeichnung stammt von Bell, mit bis auf halbe Höhe erhaltenem oberem Geschoß über der Vierung. Ein quadratischer Grundriss hat ein eingeschriebenes Kreuz, bestehend aus 4 seitlichen Tonnen und einer Vierung, die als Quadrat in ein 2. Geschoß aufsteigt (Plan 11). Niedrigere Bögen führen aus den Kreuzarmen in die 4 Eckräume. Somit steigt aus dem großen Quadrat mit niedrigerem, wahrscheinlich zu den Ecken abfallendem Dach, ein mittlerer quadratischer Vierungsturm. Gewölbeansätze dieser Vierung sind nicht erhalten.

4 *vollständiges Gebäude*: insoweit vollständig, als es bis zum Dach und zu den Abschlußgesimsen erhalten ist. In der Flucht zu Turm 3 stand ebenfalls ein historisches Gebäude (heute neu), zwischen beiden ein altes Tor mit Entlastungsbogen, den Sturz bildet eine profilierte Spolie. Im Inneren zeigt das *vollständige Gebäude* ein hohes Schiff, tonnenüberwölbt, mit westlich einem niedrigeren Schiff und Bogendurchgängen. An der Ostwand des hohen Schiffes befinden sich entsprechende Bogendurchgänge, zugemauert (Plan 12).

5 *zwei aufrechte Tonnen*: über einem Kellergeschoß liegen längsrechteckige Räume, die Tonnengewölbe sind nur mehr teilweise erhalten. Ansätze zeigen, daß eine weitere Tonne nördlich bis vor das Gebäude 4 reichte, südlich eine weitere vierte und daran anschließend ein größerer tonnen-gewölbter Raum, der heute nicht mehr erhalten ist. Bells Fotos zeigen noch eine stattliche Reihe intakter Gewölbe und südlich einen großen gewölbten Raum mit innerer Wandgliederung (Abb. 30).

6 *„antiker Sarkophag“*: Das von Bell so bezeichnete Grab ist aus einem an sich unregelmäßigen und geborstenen Felsen als eine rechteckige Wanne geschnitten (Abb. 31). Die Sichtseite zeigt ein Relief, links davon führen drei ungleiche Stufen die Seitenwand hinauf, zu einer seitlich offenen Schale (Abb. 32). Seitlich der Stufen in Bodennähe befindet sich eine kreisrunde Eintiefung. Der Deckel lag vor der Sichtseite verkehrt am Boden. Seine Unterseite hat eine leichte Eintiefung, die Oberseite zeigt die Dachform mit den Eckakroteren. Die Giebelfläche ist durch einen Rahmen profiliert, in der Mitte ein Kreisschild. Vor 2006 wurde der Deckel entzweigebrochen.

7 *Kloster*: Das nur wegen des Vergleichs mit Bell aufgenommene Objekt hat heute ein paar armselige Mauern, während es um 1900 noch massiv in das 1. Obergeschoß auffragte<sup>46</sup>.

---

<sup>45</sup> Ramsay – Bell 1909, Fig. 172.

<sup>46</sup> Ramsay – Bell 1909, Fig. 183 und 184.

8 *Anhöhe mit Gräbern*: der Felssporn hat an seiner westlichen Spitze 2 rechteckige Wannen ausgehauen - Chamosorien, mit leicht erhöhtem Rand und nebeneinander. Eine dritte liegt weiter westlich in den äußersten Felsen. Südlich unterhalb der Spitze ein Sarkophagdeckel mit Dach und Eckakroteren (Abb. 33 und 34).

9 *dreischiffige Kirche*: bescheidener in den Ausmaßen als Kirche 2, ist sie doch besser erhalten. Ihr „Westwerk“ ist noch bis ins Obergeschoß erhalten und bildet eine Brücke vom Hang der Anhöhe 8 zu einem weiteren Felsvorsprung (Abb. 35). Die Schiffwände sind deutlich über die Archivolten erhalten, die Apsis ist praktisch intakt. Sie hat ein zweiteiliges Fenster und die gleiche Hufeisenform in der Ansicht und die Halbrundform im Grundriss wie Kirche 2. In dem vorgenannten Felsvorsprung ist eine ca. 50 cm große Eintiefung zu sehen.

10 *gr. Klosteranlage*: weiter im Norden, außerhalb der Sicht des Dorfes, liegen Reste von Mauerzügen, die bei Bell noch eine ansehnliche Klosterruine darstellten. Bei **a** nördlich der Kirche liegt eine Besonderheit, der bei Ramsay, Bell beschriebene Altar (Abb. 36, weiteres siehe Interpretation), und nördlich davon ein Felsgrab (Abb 37).

Auf einer Anhöhe zwischen Değle und dem Kraterboden des großen Vulkans befindet sich die Reste eines wahrscheinlichen Grabes. Ein Raum mit parallelen Seitenwänden, unter dem Bodenniveau, die Überdeckung besteht aus dachförmig schräg aneinander gelegten Steinplatten, noch in situ erhalten.

*Kirche und Felsnischen*: Außerhalb des aufgenommenen Bereiches von Değle, an der östlichen Zufahrtsstraße, wurde eine Kirche, und westlich davon einer Dreiergruppe von Nischen fotografiert (Abb. 38).

### **Interpretationen zu Değle**

Neu wird hier der Lageplan mit einer Zusammenschau von Gebäuden und Denkmälern vorgelegt, der ein *großes zentrales Kloster* um einen großen Hof erkennen lässt, welcher von den Bauwerken 2 bis 5 gebildet wird.

Die dreischiffige *Basilika 2* hat die Besonderheit, daß sie lang und schmal ist, im Narthexbereich jedoch einen breit vorgelagerten Baukörper hat, der die Bedeutung der Kirche in der Frontalansicht betont und so die Ostwand des zentralen Platzes des Klosters bildet (Schaubild Plan 10). Die Nordwand des Platzes wird durch die Gebäude: Quadratischer „Turm“ 3 und „vollständiges Gebäude“ 4 gebildet.

Zum *quadratischen Bauwerk 3* „Turm“, mit der eleganten Architektur des eingeschriebenen Kreuzes von vier großen Tonnen und der in die niedrigeren Eckräume führenden Bögen wird eine Rekonstruktion vorgelegt (siehe die aufgeschnittene Untersicht in Plan 11). Dabei wurde die zentrale Kuppel der Kuppel der Kirche 1 auf dem Mihaliç-Gipfel nachempfunden. Zu dem Zentralbau ist als Vergleichsbeispiel ein ebensolcher Bau in der großen Klosteranlage 10 zu nennen<sup>47</sup>; dieses Gebäude ist heute ein quadratischer Schuttwall. Als weiteres Beispiel für die Funktion ist die Kapelle 2

---

<sup>47</sup> Ramsay – Bell 1909, Fig. 148 H.

auf dem Mihaliç-Gipfel zu bezeichnen. Die Funktion der Zentralbauten<sup>48</sup> kann mit Grabkapelle / Memoria / Andachtskapelle umschrieben werden<sup>49</sup>.

Das *vollständige Gebäude* 4 zeugt im Inneren von umfangreichen Umbauten, wahrscheinlich nach Zerstörungen: ein ursprünglich dreischiffiges Konzept wurde auf zwei Schiffe zurückgenommen, die Ostwand des Gebäudes hat die vermauerten Bogendurchgänge zum ehemaligen dritten Schiff. (siehe Schaubild Plan 12). Die Funktion mag zum profanen Bereich gehört haben. In der Flucht zu Bauwerk 3 stand ebenfalls ein historisches Gebäude (heute neu), sodaß sich eine geschlossene Nordwand des vorgenannten Platzes ergibt.

An griechischen Klöstern fällt neben der Kirche - dem Katholikon, auch der Speisesaal - die *Trapeza* auf. Hierfür kommt das südlichste der Gewölbe 5 in Betracht. Dieses ist heute zerstört, nach Ramsay, Bell „showing hall with arcade“<sup>50</sup> ist es breiter und höher als die anderen Gewölbe, die Seitenwand ist (war) gegliedert durch 2+3 halbkreisgewölbte Flachnischen, dazwischen befinden sich zweimal Lisenen, die sich bis in das Gewölbe als Bögen fortsetzen (Abb. 30). Die heute noch sichtbaren unterkellerten Gewölbe dienten danach wahrscheinlich dem Küchentrakt. Dieses Gebäude schließt den Platz nach Westen ab.

Der große Platz scheint nach Süden nicht abgeschlossen.

Schon Ramsay, Bell suchten nach einem weiteren wichtigen Merkmal östlicher Klöster, einer starken Umfassungsmauer. Sie ist in Değle nicht vorhanden. Die von letzteren Autoren aufgezeichneten Mauern sind teils Trockenmauern der Landwirtschaft, teils vielleicht Fortifikationen der letzten Momente der Besiedlung.

Für die große Basilika 2 und die Kirche 9 ist zu bemerken, daß ihre Grundrisse nicht vollständig rechtwinkelig sind; der Winkel zwischen Hauptachse und Eingangsfront weicht von 90 Grad deutlich ab. Bei Kirche 9 ist die Abweichung stärker. Diese Bemerkung ist typisch für die Bauten der Antike und des Mittelalters und ihre Vermessungsmethoden<sup>51</sup>, Pläne des 19. Jhdts. nehmen dies meist nicht zur Kenntnis und sind entsprechend zu korrigieren.

Die Bautechnik der Kirchen mit ihren Details wie Hufeisenbogen über halbrundem Grundriss etc. ist recht einheitlich, große Entwicklungsreihen sind nicht gegeben. Sie stammen *grosso modo* aus einer einzigen Blütezeit. Wenn man den Datierungen der Kirche und Kapelle auf dem Mihaliç -

---

<sup>48</sup> Siehe hierzu und zur folg. Anm.: Bell 1910; Bell 1913; zusammengefaßt in Bell 1982.

<sup>49</sup> Vgl. auch das Grabmal der Galla Placidia in Ravenna. Als Vergleichsbeispiele und zur Diskussion sind auch die syrisch orthodoxen Klöster Mor Gabriel und Deyrul Zafaran im Tur Abdin zu nennen. Ihre Bauten beginnen im 4. Jahrhundert. Sie sind noch in Funktion und weisen in ihrer Benützung in Vielem ins erste Jahrtausend. In Mor Gabriel gibt es einen kleinen Zentralbau außerhalb, als Grablege. Andererseits ist da, neben der Kirche, ein großer vieleckiger Zentralraum, heute ohne Funktion, der früher als Refektorium / Trapeza gedient haben soll; auch ein Baptisterium, im Falle eines Wallfahrtsortes, wird genannt. Im Kloster Deyrul Zafaran ist neben der Kirche ein kleinerer Zentralraum, genannt Bet Kadische (Haus der Heiligen), der als Memoria dient. (Bereisungen durch den Verf. 1980, 1991, 2002) siehe auch Hollerweger 1999, 68 ff., 340 ff.

<sup>50</sup> Ramsay – Bell 1909, Fig. 165.

<sup>51</sup> Siehe dazu Huber 2005, 29 (Exkurs zu den Maßen).

Gipfel folgt, könnte diese Zeit zwischen dem 6. und dem 8 / 9 Jhdt. liegen<sup>52</sup>; Inschriften aus dem 8. Jhdt. liegen in Değle vor<sup>53</sup>, Değle war mindestens bis ca. 1170 in Betrieb<sup>54</sup>.

Der „antike Sarkophag“ 6, wie er von Ramsay, Bell bezeichnet wird, ist eher mit *Chamosorion* zu benennen, da seine Grabwanne in einen größeren, unregelmäßigen Felsblock gehauen ist. Der (heute zerbrochene) Deckel zeigt Dachform und Eckakrotere. Die Giebelfläche ist durch einen Rahmen profiliert, in die Mitte ist ein Kreisschild gesetzt. Damit ist der Deckel für den Verf. zweifelsfrei in die Antike zu setzen. Das Relief auf der Sichtseite des Grabmals (Abb. 32) erweckt diesen Eindruck nicht. Ramsay beschreibt: „an agricultural scene very rudely sculptured, a man ploughing with two oxen and holding a goad“. Der Verf. kommt auf den pflügenden Mann mit seinem Treibstock und *einen* Ochsen, sowie rechts davon auf noch eine zweite Person mit erhobenen Armen, siehe Abb. 5. Die dargestellten Wesen stehen auf sehr unterschiedlichen Höhen. Die Szene ist nicht nur „sehr grob gearbeitet“, sie ist vielmehr abstrakt in der Darstellungsweise und sicher eine in die Vergangenheit weisende Eigentümlichkeit. Das Thema scheint alt und weit verbreitet gewesen zu sein. Ritzzeichnungen am Mont Bego, Alpes-Maritimes, etwa aus der Bronzezeit, haben pflügende Rinder als Hauptthema. Sie sind wesentlich stärker abstrahiert und werden wie folgt beschrieben, wobei die Beschreibung auch auf unser Relief passt: „... les attelages sont parfois accompagnés d'un petit personnage. Celui-ci est placé à côté de l'attelage ou devant le front des bœufs. .... . Quelquefois, il a les bras levés et semble brandir tout l'attelage au-dessus de sa tête. Il s'agit là non d'une représentation d'un travail agricole, mais sans doute d'un schema symbolique.“<sup>55</sup> Diese Meinung vertritt der Verfasser auch bezüglich des hier besprochenen Reliefs. Ramsay hatte noch eine zweite, ebensolche Darstellung weiter westlich gesehen.

Die *unregelmäßig hohen Stufen* (siehe Exkurs) links des Reliefs führen zu einer Stelle auf der Oberseite des Grabfelsens (Abb. 31). In die oberste Stufe ist eine *cup mark*<sup>56</sup> eingelassen, die zur Darbringung von Speiseopfern gedient haben mag, während sich in Bodennähe, weiter ab neben den Stufen, der *libation pot* befindet, der der Trankspende diente<sup>57</sup>.

Die *große Klosteranlage* 10 weist bei **a** die folgende Besonderheit auf:

Im nördlich begrenzenden felsigen Hügel bestand eine in den Fels gehauene Grabstätte, christlich in der überkommenen Form. Ramsay, Bell sehen dabei eine Umformung eines älteren, paganen Grabes. Zu dieser Meinung hat die Autoren wahrscheinlich die folgende Anordnung bewogen: Frontal ein „rock-cut arcosolium“, rechts im Bild (Abb. 37) *drei aus dem Fels gehauene Nischen*. Den Boden der Nischen bilden etwas vorspringende „Platten“, ebenfalls aus dem Felsen geschnitten. Der obere Abschluß der Nischen fehlt hier.

<sup>52</sup> Belke – Restle 1984, 147, siehe oben.

<sup>53</sup> Ramsay – Bell 1909, 538, 550.

<sup>54</sup> Ramsay – Bell 1909, 540.

<sup>55</sup> Lumley 1992, 73.

<sup>56</sup> Hier verwendet für eine nach vorne offene Schale an einer Felskante, die Bezeichnung wird Çevik 2000, 37 etc., entnommen.

<sup>57</sup> Eine profane Nutzung ist wegen des Zusammenhanges mit den Stufen und dem Grab nicht zu sehen. Allgemein gilt: Ob jene Ausnehmungen in späteren Zeiten profan verwendet wurden, bleibt unbenommen; hier gibt es keine Hinweise darauf.

Südlich des oben genannten Grabes bei 10 **a** befindet sich ein aus dem anstehenden Felsen gehauerer *Altar*, den Ramsay, Bell als hethitisch ansprechen. Er besteht aus einem rechteckigen Block mit Stufe davor und an der Oberseite des Blockes zwei rechteckigen Ausnehmungen, die eventuell nach vorne offen sind; Opferschalen (oder zwei kleine Sitze, nach Ramsay, Bell), in relativ präziser Ausarbeitung<sup>58</sup> (Abb. 36).

Die aus dem Fels gehauenen Nischen haben eine Parallele im Bereich östlich von Değle, siehe Abb. 39, wo die drei Nischen in wesentlich größerer Ausführung ausgehauen sind. Die Bodenausbildung der Nischen ist ident mit dem kleineren, vorgenannten Beispiel Abb. 37; die Wand des Felsens scheint nach unten fortgesetzt. Eine Zugehörigkeit zu einer Kirche ist daher nicht anzunehmen, umso mehr, als eine solche neben den Felsnischen steht. Da das kleine Beispiel 10 **a** sich im Verbund mit einem Grab befindet, kann auch hier, beim großen Beispiel, an eine Verbindung von Kult und Totengedenken gedacht werden.

Die besondere Bedeutung Değles liegt im Vorhandensein von Zeugnissen vieler verschiedener Perioden, insbesondere auch der Antike. Hier sieht man auch beispielhaft, wie Kult und Totenkult zusammenhängen: an der vorgenannten Gruppe aus Kloster 10 **a**, wahrscheinlich auch an Kirche und Felsnischen östlich von Değle, sowie am „antiken Sarkophag“ 6; für die christliche Zeit mit den Grabbauten oder Memoria bei 3 und 10.

Im Übrigen mag Değle ebenso als Basis zum Aufstieg auf den Gipfel des Mihaliç, der von hier zu sehen ist, für die aus Westen kommenden Besucher gedient haben.

Abschließend zur Lage der christlichen Bauten auf dem Mihaliç und in Değle: Das Faktum von altorientalischen Höhenkulten und deren Ersatz durch christliche Kirchen hat schon Ramsay<sup>59</sup> und später Guyer<sup>60</sup> zu Kommentaren veranlaßt. Hier ist solch ein Zusammenhang nicht besonders anzusprechen, die Kirche und das Kloster sind einfach am höchsten Punkt des Vulkanmassivs errichtet. Das christliche Değle liegt am Platz früherer Siedlungen, siehe dazu die vorgenannten wenigen Denkmäler sowie einzelne Inschriften und eine Grab-Skulptur in Ramsay, Bell<sup>61</sup>.

### ***Vergleichsbeispiel aus Assos: Abgerundeter Fels mit zwei Nischen, beschriftet***

Wichtig scheint der Befund, zitiert nach Anm.<sup>62</sup> Merkelbach: „2. Felsinschrift, On a rock within the city wall, on the south-west“. (siehe Abb. 40). In einem abgerundeten Fels, innerhalb der Stadtmauer, im Südwesten, sind zwei kleine Rechtecksnischen eingelassen, sie öffnen sich konisch nach Außen; eingeritzt über den Nischen je ein Giebel mit Mittel- und Eckakroter. Darüber die grobe Inschrift IPON, rechts daneben AE mit Ligatur.

Die Nischen gehören in das vorgriechische System, siehe als Vergleich Mihaliç Steindenkmal 4. Hier in Assos sind sie mit je einem eingeritzten Tempelgiebel einschließlich Akroteren geschmückt und von früher griechischer Schrift begleitet. Die geritzten Tempelgiebel mit Akroteren bedeuten, (a) daß griechische Tempel allgemein schon bekannt waren, oder eher (b), daß der dorische Tem-

<sup>58</sup> Ramsay – Bell 1909, Fig. 150.

<sup>59</sup> Ramsay – Bell 1909, 19 ff., „The Mountain was Holy“.

<sup>60</sup> Guyer 1933, 88.

<sup>61</sup> Ramsay – Bell 1909, 557-559.

<sup>62</sup> Merkelbach 1976, 2.

pel vor Ort schon erbaut war. Die grobe Inschrift IPON kann als ἱερόν, heilig, Heiligtum, gelesen werden. Die Bekrönungen und die Inschrift sagen nach Meinung des Verf. aus, daß in archaischer griechischer Zeit die altüberkommene Form der Nischen als heilig gekennzeichnet werden sollte. Dies geschieht zu einem Zeitpunkt, da die Heiligkeit des Steins mit seinen Nischen noch bekannt ist, aber schon angeschrieben werden muß, um nicht verloren zu gehen. Der Vorgang folgt dem Prinzip des alten Orients, dass heilige Orte oder Steine für immer als heilig gehalten werden sollen - siehe dazu die Bemerkung Jakobs: „Wirklich, der Herr ist an diesem Ort und ich wusste es nicht.“<sup>63</sup>

Mit der Schrift und Zeichnung ist eine zeitliche Einordnung gegeben. Die kleinen Nischen werden unten im Exkurs in einen größeren Zusammenhang gestellt.

### ***Exkurs zu besonderen Formen in Felsformationen***

Die Arbeiten, insbesondere der vergangenen 30 Jahre, haben an vielen Orten Kleinasien einen bemerkenswerten Bestand an felsgebunden Kultorten erwiesen, die weit in das 2. Jahrtausend vor Chr. zurückreichen. F. Işık hat den Formenschatz des Felskultes - offene Kultcellae, Baityloi, Stelai, Nischen, Stufen, Schalen, *cup marks*, *libation pots* - aufgezeigt und die historische Abfolge über Hethiter - Urartu - Phryger bis nach Lykien und anderen Bereichen im Westen Kleinasien ausgewiesen<sup>64</sup>. Andererseits haben hier ausgebildete Kulte, Mythen und Bräuche nach Hellas und Rom weitergewirkt, sie haben selbstverständlich auf dem Boden Kleinasien weiter bestanden.

Der untersuchte Komplex, Binbirkilise mit seinen Denkmälern, reiht sich in diese Entwicklung ein<sup>65</sup>, nicht ohne Besonderheiten aufzuweisen.

### ***Schalen, cup marks, libation pots***

Die einfachste Art kultischer Felseinrichtungen waren Felsschalen, deren erstes Beispiel am Eingang zu Yazılıkaya gesehen wird<sup>66</sup>. Sie sind in Boğazköy und Umgebung in großer Anzahl vorhanden und werden dort mit Losorakeln in Verbindung gebracht<sup>67</sup>. Die weitere Verbreitung des Elements fällt in späthethitische Zeit<sup>68</sup>. Auch die erste Blütezeit des Gipfelheiligtums am Mihaliç mit Aufstieg und „Basisstation“ gehört in die genannte Zeit; wenn nun im Fall unseres Berichtes sich zwei Schalen an der Geländekante der Terrasse über Üçkuyu, bei dem großen Stein 1 befinden, so ergibt sich eine gute zeitliche Übereinstimmung. Diese vergleichsweise größeren Schalen waren ohne besonderen Ausfluß, im Folgenden sind Schalen mit Ausfluß zu beschreiben<sup>69</sup>. Eine solche liegt am Mihaliç-Gipfel, an der Oberkante der Felscella I bei 3 vor. Der steinmetzmäßig betonte Ausfluß richtet sich auf einen Stein mit Königskartusche, worin ein kultischer Zusammenhang zu erkennen ist.

<sup>63</sup> Genesis 28,16 (zit. nach: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Wien 1986).

<sup>64</sup> Işık 1996, 51 ff., zum Westen Kleinasien: 56.

<sup>65</sup> Hier werden Mehrfach-Beispiele angeführt, Einzelbeispiele wie Felscella, Felsaltar und Relief sind am Ort ihrer Besprechung behandelt.

<sup>66</sup> Işık 1996, 52.

<sup>67</sup> Haas 2008, 27.

<sup>68</sup> Işık 1996, 52, fn. 16.

<sup>69</sup> Für viele Beispiele möge stehen: Işık 1996, 55, Abb. 6 Zemuri-Limyra.

Zuletzt sind die *cup marks* und *libation pots* anzuführen. Erstere Bezeichnung wird für Einarbeitungen an einer Felsenkante, seitlich offen, verwendet, welche sich von Schalen deutlich unterscheiden<sup>70</sup>, und zur Aufnahme von Opfern dienen. Beispiele, bei denen technische Anwendungen auszuschließen waren, befinden sich am „antiken Sarkophag“ 6 von Değle.

Die *cup marks* sind nach N. Çevik Bestandteil der alten anatolischen Freiluftkulte<sup>71</sup>. Die Ausnahmen für die Trankspende, hier *libation pots*, gehen zurück bis in das anatolische Neolithikum<sup>72</sup>. Ihre Rolle im Totenkult ist bekannt: In der Antike, und sicher schon davor, wurden am Todestag des Verstorbenen Feiern mit Opfern, mit Trinken und Essen durchgeführt<sup>73</sup>.

### Stufen

Das Element eines Sanktuariums, bestehend aus wenigen Felsstufen, hat in den Felsdenkmälern Anatoliens eine lange Tradition: Das oben erwähnte hethitische Kızıldağ<sup>74</sup> bei Binbirkilise hat solche, Phrygien in Döğler, Küçük Kapıkaya sowie Asarkaya, Urartu in Tuşpa und Yeşilalıç<sup>75</sup>.

Im vorliegenden Bericht hat der „antiker Sarkophag“ 6 in Değle an seiner Seite das Motiv von 3 unregelmäßig hohen Stufen, die auf die Ebene der Grab-Oberkante führen. Hier dienen die Stufen mit *cup mark* und *libation pot* gemeinsam dem Totenkult, die Stufen und wahrscheinlich auch das Relief (siehe vor) deuten auf ein Festhalten an alten Traditionen.

### Nischen

*Kleine Nischen*<sup>76</sup> - in Dimensionen von 10-20 cm - sind von großen oder mittelgroßen Kultnischen<sup>77</sup> zu unterscheiden. Innerhalb dieses Berichtes sind sie gegeben auf dem Baiylos Mihalıç 4, auf dem Gipfel des Binbirkilise-Massivs, siehe obige Beschreibung. In die Nischen kann etwas hineingelegt werden. Ein schönes Vergleichsbeispiel dazu sind die beiden kleinen Rechtecksnischen mit Tempelgiebeln und Inschrift in Assos, siehe vor. Vergleichsbeispiele für kleine Nischen sind gegeben, wie aufgeführt in Asağıkuyucak<sup>78</sup> Köyü / Cine sowie Kemerderesi / Gergakome<sup>79</sup>.

Anhaltspunkte für einen Zeitrahmen gibt Assos: vor archaisch - griechischer Zeit; Gergakome wird in die Kaiserzeit gesetzt<sup>80</sup>; Mihalıç 4: der Baiylos gehört zu den altorientalischen Kulturen, die Nischen waren bis in christliche Zeiten im Gebrauch.

<sup>70</sup> Die Bezeichnung wird Çevik 2000, 37 ff. entnommen.

<sup>71</sup> Çevik 2000, 39.

<sup>72</sup> Çevik 2000, 37.

<sup>73</sup> Alföldi-Rosenbaum 1971, 92 ff. Die Nekropole in Anamur hat ganze Banketträumlichkeiten. Zuletzt zum Totenkult: İşkan 2002; İşkan 2004.

<sup>74</sup> Kızıldağ in: <http://www.hittitemonuments.com/kizildag/>; Ramsay – Bell 1909, 507 ff., Fig. 372-375, sowie weitere Fotos von Bell in: Gertrude Bell Archive, <http://www.gerty.ncl.ac.uk/photos>

<sup>75</sup> Işık 1987.

<sup>76</sup> Çevik 2000, 39.

<sup>77</sup> Siehe Işık 1996, 54 Abb. 3, Urartu, 55 Abb. 4 Zemuri-Limyra.

<sup>78</sup> Diler 2000, 77, Abb. 20.

<sup>79</sup> Diler 2000, 76 Abb. 19.

<sup>80</sup> Vgl. Held 2008, wonach die anikonischen Kultmale in Gergakome in die Kaiserzeit datieren.

*Mittelgroße Nischen* befinden sich als Dreiergruppe in Değle bei 10a, siehe Abb. 12, *große Nischen* östlich von Değle, siehe Abb. 13. Damit ist das Element von drei größeren Felsnischen eine eigens zu betrachtende Form, wobei auch große halbrunde Felsnischen, wenn auch nicht zu dritt, zu alter anatolischer Tradition gehören<sup>81</sup>. Die beiden Beispiele sind steinmetzmäßig exakt gearbeitet, das kleinere Beispiel in Zusammenhang mit dem Totenkult. Hier liegt eine lokale Sonderform vor.

### **Stelai**

Innerhalb der kleinasiatischen Steindenkmäler<sup>82</sup> gibt es die Gruppe der aufragenden anikonischen Kultsteine, die unbearbeitet, teilweise bearbeitet bis zu bildhauerisch ausgestaltet sein können: aufgestellte Naturform, Pfeiler, Säule, Stele, Obelisk, Omphalos, Phallos und Argyieus<sup>83</sup>, letzterer ein dem Apollon geweihter Stein, der zum Wegzeichen wurde. Manchmal gibt es eine Weiterentwicklung zu rohen menschlichen Formen<sup>84</sup>, und letztendlich zu Statuen.

Unser großer Stein 1 an der Geländekante der Terrasse über Üçkuyu kann zum Beispiel verglichen werden mit Alabanda in Karien und Gergakome am Marsyas / Çine Çay<sup>85</sup>. Wie vorher aufgeführt, kann die Stele auch zum Wegzeichen werden, was in unserem Fall durch die Sichtbarkeit und den Weg zum Gipfel zutrifft. Die rechteckige Felsausschachtung könnte zur Verankerung einer größeren Stele an dieser Stelle gedacht gewesen sein. Der Stein mit der Königskartusche in der Felscella des Mihaliç-Gipfels mag ebenfalls in diese Tradition gehören.

### **Baityloi / Baityilia**

„ ... Trockenheit und großer Wassermangel plagten Milet. Da sammelten sich aus verschiedenen Orten nicht weniger als vierzig Dorfbewohner. Sie veranstalteten eine Bittprozession und erstiegen unter heiligen Gesängen den Kamm des Gebirges. Der Berg ist an dieser Stelle nicht nur am höchsten, sondern auch sehr schwer zu ersteigen. Auf seiner Spitze ist ein ungeheurer Stein zu sehen, der seit langer Zeit heilig genannt wird“. Dieser Absatz aus der Vita des hl. Paulos d. J. belegt das Weiterleben eines Steinkultes bis ins christl. Mittelalter<sup>86</sup>.

Die Literatur bietet zahlreiche weitere bedeutungsschwere Vergleichsbeispiele, die *Baityilia*<sup>87</sup> mit der sprachlichen Parallele Bet-El<sup>88</sup>. Ursprünglich waren die Baityilia / Baityloi Meteoriten oder als vom Himmel gefallen gedacht. Dazu passend eine Ursprungssage, nach der dem - seine Kinder verschlingenden - Kronos statt des kleinen Zeus ein Stein eingegeben wird<sup>89</sup>. Der wieder ausgespiene Stein hat danach besondere Kräfte. Es gab einen solchen Stein in Delphi<sup>90</sup> und neben den namen-

<sup>81</sup> Die von F. Işık aufgenommenen Felsnischen Urartus, z. B.: Işık 1996, 54, Abb. 3.

<sup>82</sup> Işık 1996, 51-52.

<sup>83</sup> Diler 2000, 54; der Argyieus auf Münzen hat das Aussehen einer unten birnenförmig verdickten Säule.

<sup>84</sup> Siehe z. B. Diler 2000, 75, Fig. 14-16.

<sup>85</sup> Diler 2000, 65, Fig. 9, 11-13.

<sup>86</sup> Zitiert nach Işık 2000, 117 ff., dort zitiert nach: Peschlow-Bindokat 1996a, 219; Peschlow-Bindokat 1996b, 16.

<sup>87</sup> Auffarth – Niemeyer 1997, 405.

<sup>88</sup> Köckert 1997, 594-595.

<sup>89</sup> Vgl. z. B. Ovid, Fast. IV, 197.

<sup>90</sup> Zitiert nach Diler 2000, 53.

gebenden Beispielen in Tyros und Byblos<sup>91</sup> bedeutende und frühe Beispiele in Kleinasien: für die Hethiterzeit werden <sup>na4</sup>ZIKIN<sup>92</sup> und der Meteorit Kunkunuzzi<sup>93</sup> genannt. Die Phryger verehrten einen schwarzen Meteorstein der phrygischen Muttergöttin Kybele in ihrem Nationalheiligtum in Pessinus<sup>94</sup>.

Gut erforscht ist der Baitylos in Kaunos<sup>95</sup>, der das Heiligtum des karischen Bergherrschers war, eines Nachfahren des hethitischen Wettergottes und Vorfahren des Zeus. Der Stein wurde solange verehrt, bis er durch über 6m hohe Schuttablagerungen im Boden verschwunden war, dann wurde über ihm eine Tholos, als Altar, und davor ein Tempel des Zeus Soter errichtet. Eine Münzabbildung zeigt den Stein von Kaunos mit zwei Adlern (?), eine weitere Münze aus dem Hazzi zeigt in einem Tempel die Spitze des verehrten Steins; damit ist ein Nachweis dieser Verehrung und der Fortdauer des Kultes<sup>96</sup> gegeben.

Im Rahmen des vorgelegten Berichtes wird Mihaliç 4 als Baitylos angesprochen. Bei Mihaliç 4 sind die ausgezeichnete Lage und die kleinen Nischen sowie die Kreuze zu nennen,

Für den Baitylos von Kaunos gilt dasselbe wie für Mihaliç 4: die Steine sind keine Meteoriten. Gemeinsam ist ihnen eine gerundete Form, welche als Kennzeichen dieser Gruppe von anikonischen Kultsteinen gelten kann.

Die *Rillen*, in denen Flüssigkeit, die am Stein herunterlief, gesammelt werden konnte, sind vielleicht an Mihaliç 4 zu beobachten. Schließlich sei auf eine Bearbeitung hingewiesen, daß man fast meinen könnte, ein „Kopf“ sollte herausgearbeitet werden, oder sind es Rinnen, die Flüssigkeit leiten sollen? Solche Bearbeitungs-Spuren gibt es auch bei den Vergleichsbeispiel Üçkuyu 1 und bei Üçkuyu 4.

Jakob stellte nach seinem Traum mit der Leiter den als „Kopfpolster“ verwendeten Stein (also wahrscheinlich eine Rundform) als Steinmal auf, goß Öl darauf und gab dem Ort den Namen Bet-El<sup>97</sup>. Die Übergießung von Steinmalen war demnach Teil der Rituale, die wieder gesammelte Flüssigkeit besaß die Kraft des Numinosen. Auch Hesiod schildert das Öl-Übergießen des Steins von Delphi, nebst in Watte einpacken, welches wiederum Pausanias auch für einen Stein in Samos berichtet<sup>98</sup>.

Interessant für die Steindenkmäler Kleinasiens ist die Bemerkung Jakobs: „Hier ist nichts anderes als das Haus Gottes (Bet-El) und das Tor des Himmels“<sup>99</sup>. Die Tor-Interpretation gilt für die vielen Kultnischen und (leeren) Torrahmungen von Urartu bis Midas-Stadt<sup>100</sup>.

<sup>91</sup> Auffarth – Niemeyer 1997, 405.

<sup>92</sup> Diler 2000, 55.

<sup>93</sup> Haas 2008, 14-16.

<sup>94</sup> Işık 2000, 128.

<sup>95</sup> Işık 2000 und Diler 2000; Ögün – Işık 2001; Schwertheim – Winter 2008.

<sup>96</sup> Işık 2000, 134, Abb. 12-13.

<sup>97</sup> Gen. 28, 18-19.

<sup>98</sup> Zit. nach Diler 2000, 54-55.

<sup>99</sup> Gen. 28, 17.

<sup>100</sup> Işık 1987, Plates XXXII-XXXVI (a).

Plinius<sup>101</sup> hat zwei Sorten Baityloi: rote und schwarze (siehe dazu Kızıldağ / Karadağ in der Einleitung zu Binbirkilise). Für die schwarze Sorte gibt er als Spezialgebiet das Erobern von Städten und Flotten an, das Ritual beinhaltet magische Praktiken und Beobachtung von Besonderheiten am Sternenhimmel.

Abschließend möchte sich der Autor bei der Türkei, dem Land und den Menschen, bedanken für die vielen Eindrücke, die sie ihm geschenkt haben<sup>102</sup>.

### Bibliographie

- |                          |  |
|--------------------------|--|
| Alföldi-Rosenbaum 1971   | E. Alföldi-Rosenbaum, Anamur Nekropolü / The Necropolis of Anemurium, Ankara 1971 [TTK VI, No. 12].  |
| Alföldi-Rosenbaum 1980   | E. Alföldi-Rosenbaum, The Necropolis of Adrassus (Balabolu) in Rough Cilicia (Isauria), Wien 1980 [ETAM 10, Denkschr. 146 Bd.].                              |
| Auffarth – Niemeyer 1997 | C. Auffarth – H. G. Niemeyer, Baityilia, in: DNP 2, 1997, 405.   |
| Belke – Restle 1978/80   | K. Belke – M. Restle, Die Festungsanlage auf dem Baş Dağ (Kara Dağ): Eine hellenistische Burg im zentralen Kleinasien, JÖAI Band 52, 1978/80, 1-30 Beiblatt. |
| Belke – Restle 1984      | K. Belke – M. Restle, Galatien und Lykaonien (Tabula Imperii Byzantini 4), Wien 1984.  |
| Bell 1910                | G. Bell, Churches and Monasteries of the Tur 'Abdin, in: M. van Berchem – J. Strzygowski (ed.), Amida, Heidelberg 1910, 224-262.                             |

---

<sup>101</sup> Plin., NH 37, 135, 150.

<sup>102</sup> Relevante Arbeiten des Verfassers: G. Huber, Vorläufige Beobachtungen über die Stadtanlagen in den Küstenorten des westlichen Kilikien, TAD 13/2, 1964, 140-148; G. Huber, The Sites and Their Principal Buildings, in: E. Rosenbaum – G. Huber – S. Onurkan, A Survey of Coastal Cities in Western Cilicia [Türk Tarih Kurumu Yayınları VI. Seri, Nr. 8], Ankara 1967, 1-47; G. Huber, Die Therme II.7 A in Anamur – Problem ihrer Restaurierung, Doktorarbeit, Technische Universität Wien, 1969; Zu antiken Städten Westkilikiens, angeregt und zusammengestellt von Gerhard Huber (Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission, Nr. 15), Anz. der phil.-hist. Klasse der ÖAW 138, Wien 2003, 123-202 [bestehend aus: K. Tomaschitz, Die epigraphische Evidenz westkilikischer Städte, 124-147; G. Huber, Weiteres zu Syedra, 148-165; L. Reis, Die Typologie der kaiserzeitlichen Prägungen aus Syedra, 166-182; V. Scheibelreiter, Ein mythologisches Mosaik aus Syedra / Nauloi, 183-202]; Hamaxia, angeregt und zusammengestellt von Gerhard Huber (Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission, Nr. 17) Anz. der phil.-hist. Klasse der ÖAW 140 Wien 2005, 5-111 [bestehend aus: G. Huber, unter Mitarbeit von Dietburga Huber, Hamaxia, 7-55; F. Hild, Siedlungstypen im kaiserzeitlichen und spätantiken Pamphylien: Hamaxia und andere nichtstädtische Siedlungen, 57-89; G. Huber – N. Zimmermann, Zu Wandmalereiresten in Hamaxia und Syedra (Kilikien), 91-111; G. Huber, Rhodiapolis, Beziehungen zwischen Bauforschung und Epigraphik (Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission, Nr. 19), Anz. der phil.-hist. Klasse der ÖAW 141, Wien 2006, 5-24; G. Huber, 22. Research on Ancient Cities and Buildings in Rough Cilicia, Vortrag 2007, University of Nebraska (Lincoln, USA), Proceedings: International Conference „Rough Cilicia — New Historical and Archaeological Approaches“, Oxbow Press 2013, 260-282; Außerdem Einreichungen des Autors bei den türkischen Behörden für Restaurierungen in Anamur, 1967-1969, und in Ephesos an der Johanneskirche 1973-1974.

- Bell 1913 G. Bell, Churches and Monasteries of the Tur 'Abdin and Neighbouring Districts, Heidelberg 1913 [Zeitschrift für die Geschichte der Architektur, Beiheft 9].
- Bell 1982 G. Bell, Churches and Monasteries of the Tur 'Abdin, with an introduction and notes by Marlia Mundell Mango, London 1982.
- Çevik 2000 N. Çevik, A Dead-Cult Place in Simena: The Lycian Open-air Rock-cut Worshipping Places and Their Anatolian Aspects, in: C. Işık (ed.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. Festschr. Für B. Ögün zum 75. Geburtstag [AMS 39], Bonn 2000, 39-50.
- Diler 2000 A. Diler, Sacred Stone Cult in Caria, in: C. Işık (ed.), Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches. Festschrift Baki Ögün [AMS 39], Bonn 2000, 51-77.
- Emre 2002 K. Emre, Felsreliefs, Stelen, Orthostaten, in: Willinghöfer 2002, 218-233.
- Eyice 1971 S. Eyice, Karadağ (Binbirkilise) ve Karaman Çevresinde Arkeolojik İncelemeler, İstanbul 1971.
- Guyer 1933 S. Guyer, Die Bedeutung der christlichen Baukunst des Inneren Kleinasiens: 2) Der vorderasiatische Höhenkult und die innerkleinasiatische Kreuzkirche, Byzantinische Zeitschrift 33/1, 1933, 83-88.
- Haas 2008 V. Haas, Hethitische Orakel, Vorzeichen und Abwehrstrategien: Ein Beitrag zur hethitischen Kulturgeschichte, Berlin 2008.
- Hawkins 2000 J. D. Hawkins, Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions, 2000, zitiert nach <http://www.hittitemonuments.com>; letzte Einschau 20.7.2012.
- Hawkins 2002 J. D. Hawkins, Die Erben des Großreiches I, in: Willinghöfer 2002, 56-59.
- Held 2008 W. Held, Gergakome. Ein „altehrwürdiges“ Heiligtum im kaiserzeitlichen Kleinasien, Tübingen 2008 [Ist Forsch 49].
- Hild – Restle 1981 F. Hild – M. Restle, Kappadokien (TIB 2 = Tabula Imperii Byzantini 2), Wien 1981.
- Hollerweger 1999 H. Hollerweger, lebendiges Kulturerbe – Turabdin, Linz 1999.
- Huber 1989 G. Huber, Die Entwässerung der Restaurierung im Spaziergarten, CarnuntumJb 1988 (1989), 87-98.
- Huber 1992 G. Huber, Syedra, AAWW 129, 1992 [1993], 27-78.
- Huber 2003 G. Huber, Weiteres zu Syedra, AAWW 138, 2003, 148-165.
- Huber 2005 G. Huber, Hamaxia, angeregt und zusammengestellt von Gerhard Huber (Veröffentlichungen der Kleinasiatischen Kommission, Nr.

- 17), *Anz. der phil.-hist. Klasse* 140, Wien 2005, 5-111, bestehend aus: G. Huber (unter Mitarbeit von Dietburga Huber), *Hamaxia*, 7-55.
- Huber 2006 G. Huber, Rhodiapolis, Beziehungen zwischen Bauforschung und Epigraphik, *Anz. der phil.-hist. Klasse der ÖAW* 141, 2006, 5-24.
- Huber et al. 2011 G. Huber – H. Halbmayer – K. Hollinsky – F. Pass – C. Pöhn – G. Pommer – B. Wietek, *Baustoffkunde*, Manz, Wien 2011<sup>5</sup>.
- Merkelbach 1976 R. Merkelbach (ed.), *Die Inschriften von Assos (IGSK 4)*, Bonn 1976, 2.
- Işık 1987 F. Işık, Entstehung phrygischer Felsdenkmäler, *AS* 37, 1987, 163-178.
- Işık 1996 F. Işık, Ursprung lykischer Felsheiligtümer, in: *Fremde Zeiten*, Festschrift für Jürgen Borchhardt, Bd. I, Wien 1996, 51-64.
- Işık 2000 F. Işık, Der karische Bergherrscher und sein heiliger Stein in Kbide [= Kaunos], in: C. Işık (ed.), *Studien zur Religion und Kultur Kleinasiens und des ägäischen Bereiches*. Festschrift Baki Ögün [AMS 39], Bonn 2000, 117-134.
- İşkan 2002 H. İşkan, Zum Totenkult in Lykien I: Ein datiertes Felsgrab in Patara und Leichenspiele in Lykien, *Ist. Mitt.* 52, 2002, 273-309.
- İşkan 2004 H. İşkan, Zum Totenkult in Lykien II: Schlachtopfer an lykischen Gräbern, in: T. Korkut (ed.), *Anadolu'da Doğdu*. Festschrift für Fahri Işık, Istanbul 2004, 379-417.
- Klengel 2002 H. Klengel, Die Geschichte des hethitischen Reiches, in: *Willinghöfer* 2002, 62-73.
- Koch 2000 G. Koch, Frühchristliche Sarkophage, *Handbuch der Archäologie*, München 2000.
- Köckert 1997 M. Köckert, Bethel, in: *DNP* 2, 1997, 594-595.
- Kolb 2000 F. Kolb (ed.), *Lykische Studien 5: Die Siedlungskammer des Yavuberglandes*. Berichte über die Ergebnisse der Feldforschungskampagne 1995 auf dem Territorium der zentrallykischen Polis Kyanai (*Asia Minor Studien* Bd. 41), Bonn 2000.
- Konecny 1998 A. Konecny, Lykische Ölpresen. Einige Ölpresen auf dem Bonda Tepesi und im Gebiet von Istlada, *JÖAI* 67, 1998, Beibl. 121-194.
- Konecny 1999 A. Konecny, Lykische Ölpresen 2. Die Ölverarbeitungsanlagen in der Siedlung auf dem Dinek Tepesi, *JÖAI* 68, 1999, Beibl. 141-170.
- Lumley 1992 H. de Lumley, *Le Mont Bego. La vallée des Merveilles et le val de Fontanalba*. (Alpes-Maritimes). *Guides Archéologiques de la France*, Paris 1992.

- Marksteiner 2002 T. Marksteiner, Trysa. Eine zentrallykische Niederlassung im Wandel der Zeit [Wiener Forschungen zur Archäologie 5], Wien 2002.
- Meece 2006 S. Meece, A bird's eye view - of a leopard's spots. The Çatalhöyük 'Map' and the Development of Cartographic Representation in Prehistory, AS 56, 2006, 1-16.
- Mellaart 1964 J. Mellaart, Excavations at Çatal Hüyük 1963, third preliminary report, AS 14, 1964, 39-120.
- Mellaart 1967 J. Mellaart, Çatalhöyük, A Neolithic Town in Anatolia, London 1967.
- Oettinger 2002 N. Oettinger, Indogermanische Sprachträger lebten schon im 3. Jahrtausend v. Chr. in Kleinasien. Die Ausbildung der anatolischen Sprachen, in: Willinghöfer 2002, 49-55.
- Öğün – Işık 2001 B. Öğün – C. Işık et al., Kaunos - Kbid, 35 Yılın Araştırma Sonuçları / The Results of 35 Years of Research (1966-2001), Antalya 2001.
- Peschlow-Bindokat 1996a A. Peschlow-Bindokat, Der Kult des anatolischen Regen- und Wettergottes auf dem Gipfel des Latmos und das Heiligtum des Zeus Akraios im Tal von Dikilitaş, IstMitt 46, 1996, 217-225.
- Peschlow-Bindokat 1996b A. Peschlow-Bindokat, Der Latmos: eine unbekannte Gebirgslandschaft an der türkischen Westküste, Mainz am Rhein 1996.
- Ramsay – Bell 1909 W. M. Ramsay – G. Bell, The Thousand And One Churches, Hodder And Stoughton, London 1909.
- Restle 1966 M. Restle, Binbirkilise, in: RbK I, 1966, 690-718.
- Schwertheim – Winter 2008 E. Schwertheim – E. Winter, Neue Funde und Forschungen in Phrygien [AMS 61], Bonn 2008.
- Strzygowski 1903 J. Strzygowski, Kleinasien ein Neuland der Kunstgeschichte, mit Kirchenaufnahmen von J. W. Crow-Foot und J. I. Smirnov, unter Benutzung einiger Ergebnisse der Expedition nach der asiatischen Türkei des kais. Legationsrates Dr. Max Freiherrn von Oppenheim, der Isaurischen Expedition der Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen, Beiträgen von Bruno Keil, Otto Puchstein, Adolf Wilhelm u. a., Leipzig 1903.
- Willinghöfer 2002 H. Willinghöfer (ed.), Die Hethiter und ihr Reich. Das Volk der 1000 Götter, Stuttgart 2002.

## ‘Binbirkilise’: Yeniden Bir Bakış Özet

Orta Anadolu'nun güneyinde bir yer olan Binbirkilise 19. yüzyıl sonlarında Gertrude Bell tarafından ziyaret edilmiş ve tanıtılmıştır. Burada geç Hitit devleti Tarhuntasa'nın ana ibadet yeri ve göze çarpan Doğu Roma (Bizans) kiliseleri ve manastırları bulunmaktaydı. Volkanik dağın zirvesindeki bu yer günümüzde kısmen tahrip edilerek askeri bir yerleşme tarafından ulaşılmaz bir hale getirilmeden önce, yazar burayı çeşitli kereler ziyaret etmiş, yüzey araştırmaları yapmış ve planlar çıkarmıştır. Makalede, bu çalışmanın sonucu olarak edinilen yeni bulgular tanıtılmaktadır.

Yanardağın zirvesinde şunlar tanımlanmıştır: a) Zemin planda Doğu Roma (Bizans) kiliseleri ve yak. 1995 yılındaki yüksekliği; b) Zirvedeki özel kaya oluşumları çizimlerde kaydedilmiştir. Böylece eski Anadolu kaya kült alanının bölümleri tanımlanabilmiş ve yazıtlarla bağlantısı kurulabilmiştir. Bell ve daha sonraki ziyaretçiler bunu atlamış ve sonucunda da hatalar yapmışlardır. Burada hem doğal kaya oluşumlarından hem de geç Hitit yontma taşlarından oluşan iki odalı açık bir kült cella'sı vardı; c) Kilisenin güneyinde, kısmen yontulmuş yuvarlak bir taş, *baitylos* izlenimi uyandırmaktadır. Nişler için Assos'tan erken döneme ait Yunanca bir yazıtı da olan bir benzer bir örnek gösterilmekte ve tartışılmaktadır; d) Yazar, Üçkuyu köyünden itibaren doğrudan kuzey-güney istikametine 2271 m yükseklikteki zirveye ve eski üsse doğru yukarı çıkan eski bir yoldan izler bulmuştur. Yukarı tırmanan yolun belirtileri ve yol izleri görülebilmektedir. Zirvede, 'üssün' olduğu platoda ve yukarı giden yolda, çok sayıda değişik niteliklere sahip kaya oymaları tanımlanmıştır. Bunlar, Anadolu'da bulunmuş olan, açık kült cella'ları, steller, *baitylos*'lar, kayaya oyulu kaplar ve nişler gibi diğer yayımlı buluntularla karşılaştırılmıştır.

Kronoloji, tarihleme ve kullanımı ile ilgili, bir şeyin el yapımı olup olmadığı ya da kült içerikli olup olmadığı vb. konularda çeşitli öneriler yapılırsa da, bu makale belgelemeye önem vermekte, tahrip edilmeden önce orada ne görülebildiği konusunda tanımlar yapmakta, bunu planlar, çizimler ve fotoğraflarla göstermektedir. Makale manastır kalıntılarıyla ayakta duran Değle / Deyle / Deghile köyüyle sonlanmaktadır. Bu yapı grubunun yeni bir zemin planı orada büyük bir Doğu Roma (Bizans) manastırının olduğunu göstermektedir. Değle'de, kabartmalı bir khamosorion bazı detaylarıyla tanımlanmaktadır.

Sonuç olarak, bu makale geniş ölçekli bir 'kent planlamacılığı' bakımından yeni ve kapsamlı bağlantılar sunmaktadır. Makalede daha önce yayımlanmamış olan, daha fazla sayıda mimari plan, zemin planları, yükselteler, krokiler, perspektif çizimleri ve de açıklamalı yapı rekonstrüksiyonları sunulmaktadır. O zamanki (yak. 1995 yılı) mevcut korunma durumu gösterilmektedir. Makalede kaya kült alanının yeni planları ile kayadan oyma özellikler taşıyan yeni buluntular sunulmaktadır. Kullanılan çizim tekniği yıkık duvarlar ve kaya oluşumları için yeterli olacak şekilde, yapının planına bağlı olarak yapılan serbest el çizimidir.

Yazar bu rapor hakkında canlı bir tartışma beklemektedir.

*Anahtar Sözcükler:* Binbirkilise - Karadağ; kült alanı; kent planlamacılığı; Hitit evleri; yukarı tırmanan yol; dağ zirvesi kutsal alanı; Doğu Roma (Bizans) manastırı Değle.

## **‘The Thousand and One Churches’ Revisited**

### **Abstract**

Binbirkilise, the 1001 Churches in southern central Anatolia, were visited and described by Gertrude Bell at the end of the 19<sup>th</sup> century. This place had been a main place of worship of the late Hittite state of Tarhuntas, and there are remarkable remains of East Roman (Byzantine) churches and monasteries. The author made several visits and completed some survey work and drew plans, before the place on the summit of the volcanic mountain was partly destroyed and made inaccessible by a military installation. In consequence of this work new evidence can be presented.

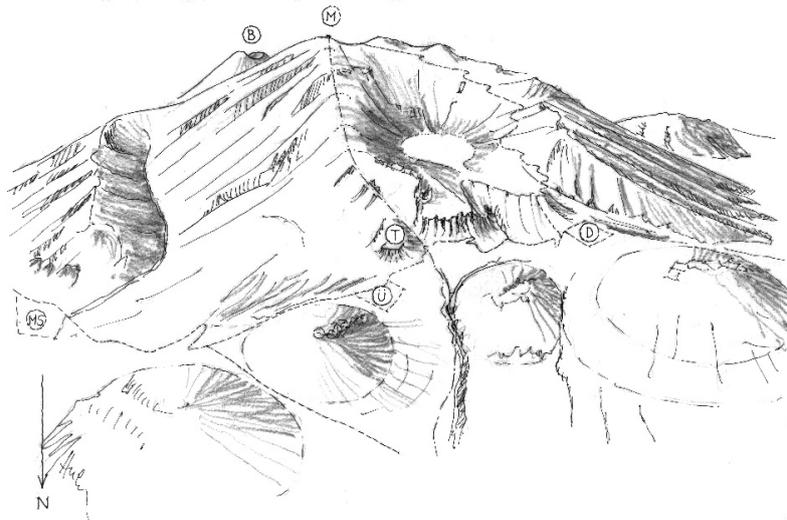
On the summit of the volcano described are: a) the East Roman (Byzantine) buildings in ground plan and elevation in ca. 1995; b) the special rock-formations on the top are recorded in drawings. In this way parts of the old Anatolia rock cult site could be identified and connected to the inscriptions. Bell and later visitors to the site missed this and consequently made errors. There was an open cult cella, consisting of two rooms, formed by both the natural rock forms and late Hittite hewn stones; c) South of the church a partly sculptured round stone gives the impression of a baitylos. A parallel for the niches, bearing an early Greek inscription, from Assos is shown and discussed; d) The author found evidence of the old ascending way, going straight North - South from Üçkuyu köyü to the top at 2271m, and the old “base camp”. One can see indications of the ascending way and road signs. On the summit, on the plateau of the “base camp” and on the way up, a number of rock-cut features are described. They were compared with other published findings of the kind from Anatolia, namely open cult cellas, stelai, baityloi, rock-cut cups and niches.

Although suggestions are made concerning chronology, dating and use, if something was manmade or not, its use, cult-related or not etc., this paper gives importance to the documentation, it describes and shows in plans, drawings and photographs what could be seen there, before it was destroyed. It concludes with the village of Değle / Deyle / Deghile standing within monastic ruins. The new ground plan of this group of structures shows it formed one large East Roman (Byzantine) monastery. A chamosorion with a relief in Değle is described in some detail.

In concluding, this paper presents new overall connections in terms of a larger scale of “town planning”. It provides both previously unpublished and more plans of architecture, ground plans, elevations, sketches, perspectives and reconstructions, providing an explanation of construction. The then current (ca. 1995) state of preservation is shown. It provides new plans of the rock cult site, and the new finds in particular of rock-cut features. The technique of drawing employed was a free-hand drawing laid over the construction, adequate for decaying walls and rock formations.

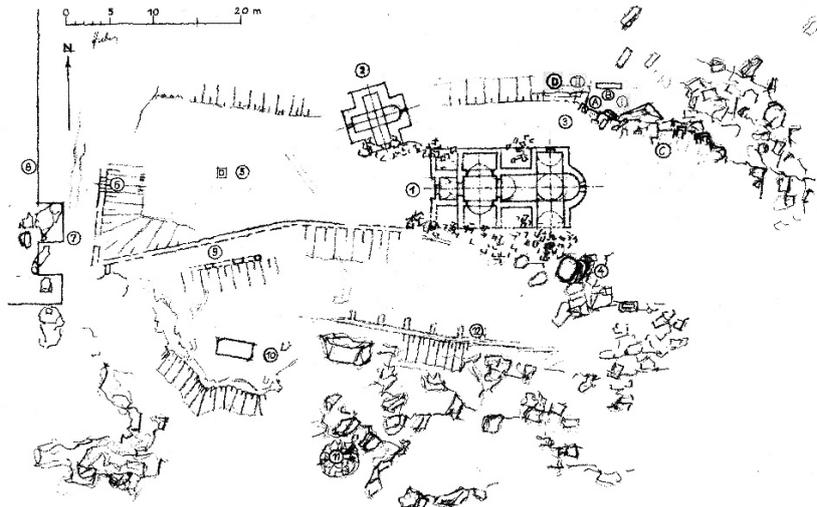
The author is looking forward to a lively discussion about this report.

*Keywords:* Binbirkilise - Karadağ; cult site; town planning; Hittite dwellings; ascending way; mountain top sanctuary; East Roman (Byzantine) monastery Değle.



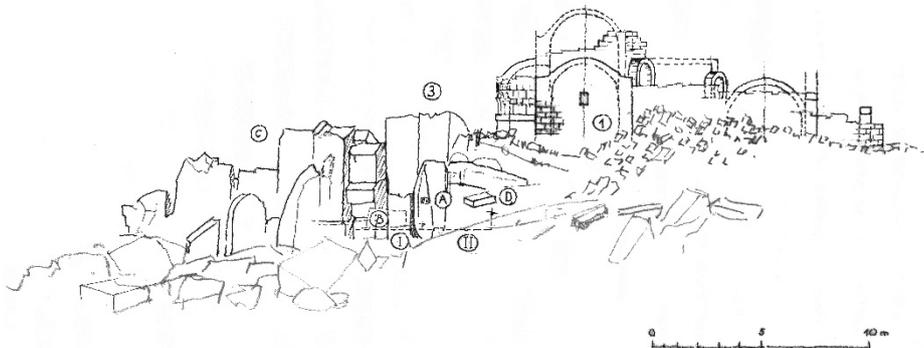
Plan 1) *Das Massiv des Karadağ*

B = Başdağ, D = Değle, M = Mihalıç - Gipfel, MS = Madenşehir, T = Terrasse über Üçkuyu, Ü = Üçkuyu köyü.



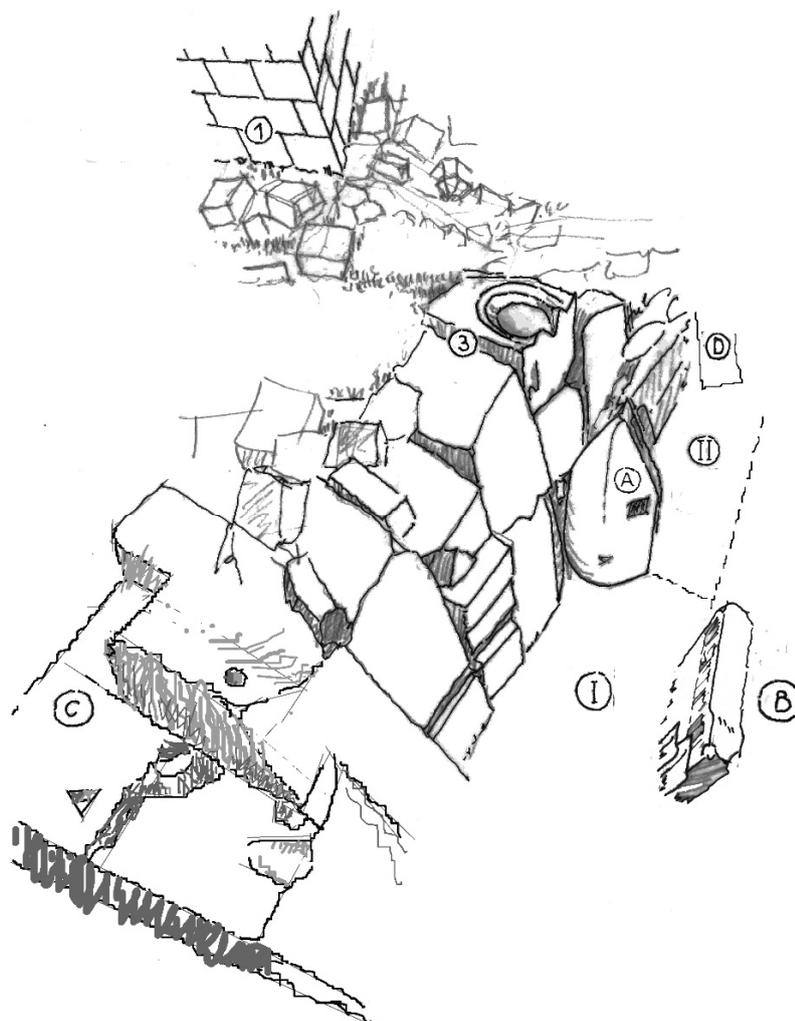
Plan 2) *Mihalıç - Gipfelbereich*

1 = Kirche, 2 = Kapelle, 3 = Felsgruppe nordöstlich mit hethitischen Inschriften A und B, 4 = Steindenkmal südlich der Kirche, 5 = Zisterne, 6 = Randverbauung, 7 = ehemalige Gipfelfelsen, 8 = Radarstation, 9 = südl. Begrenzungsmauer des Vorplatzes, 10 = südliche Zisterne, 11 = höhlenartige Felsgruppe, 12 = Verbauungsreste, C = Einarbeitung, D = Platte mit Kreuz im Kreis, I = „Felscella“, II = „Bell's Korridor“.



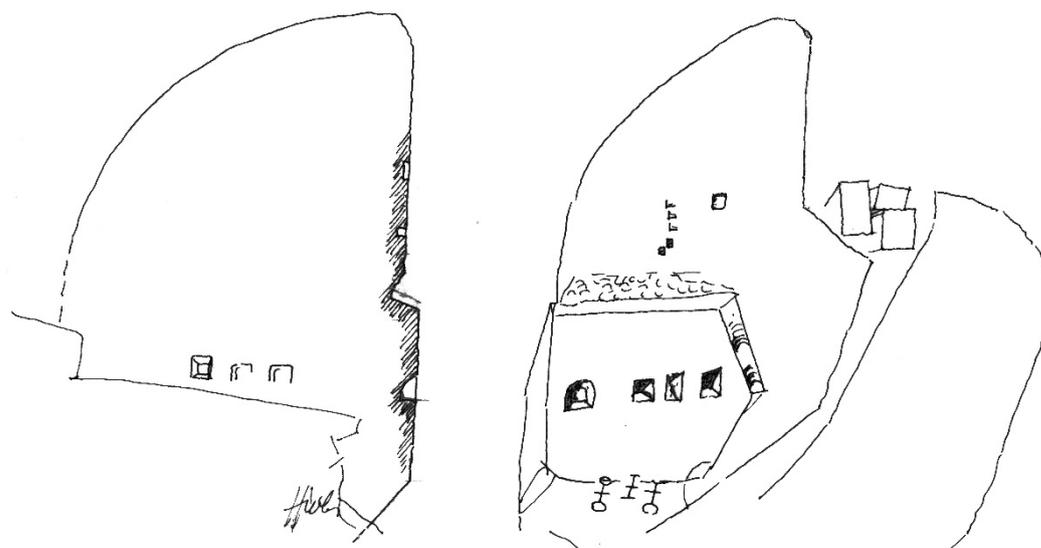
Plan 3) *Ansicht des östlichen Mihalıç - Gipfelbereichs*

1 = Kirche, 3 = Schale in der nordöstlichen Felsgruppe, A = hethitische Königskartusche, B = hethitische Inschrift, C = Einarbeitung, D = Platte mit Kreuz im Kreis, I = „Felscella“, II = „Bell's Korridor“.

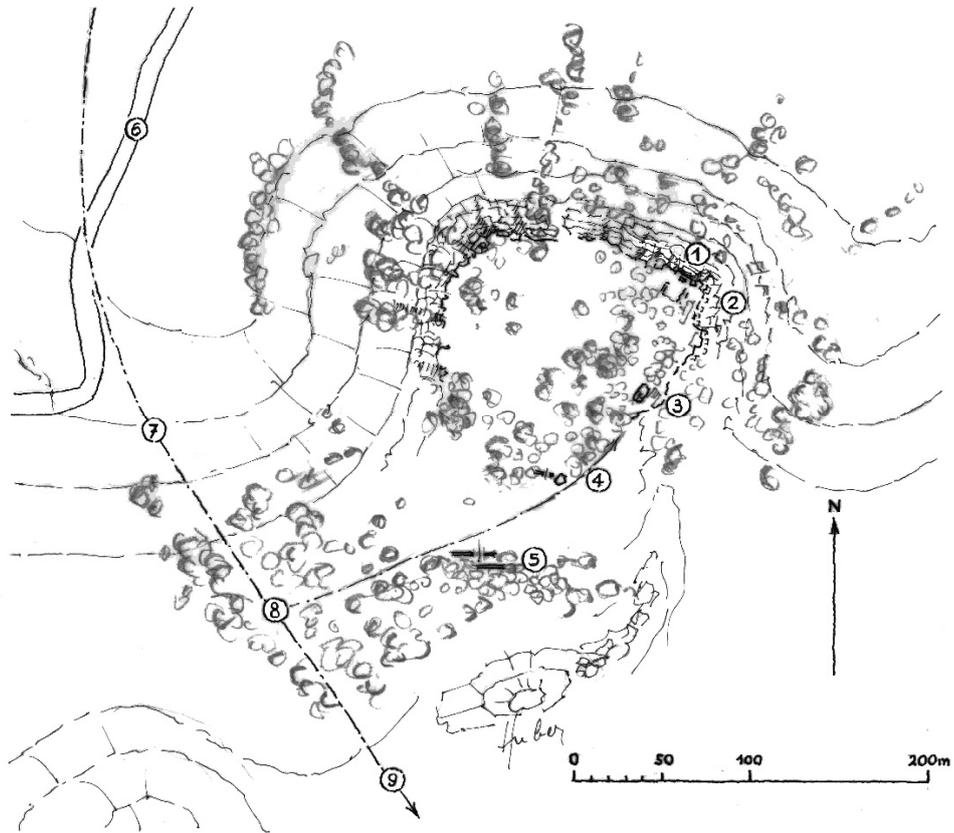


Plan 4) *Schaubild der nordöstlichen Felsgruppe*

I = Kirche, 3 = Schale mit Ausfluß, A = hethitische Königskartusche, B = hethitische Inschrift, C = Einarbeitung, D = Platte mit Kreuz im Kreis, I = „Felscella“, II = „Bell's Korridor“.

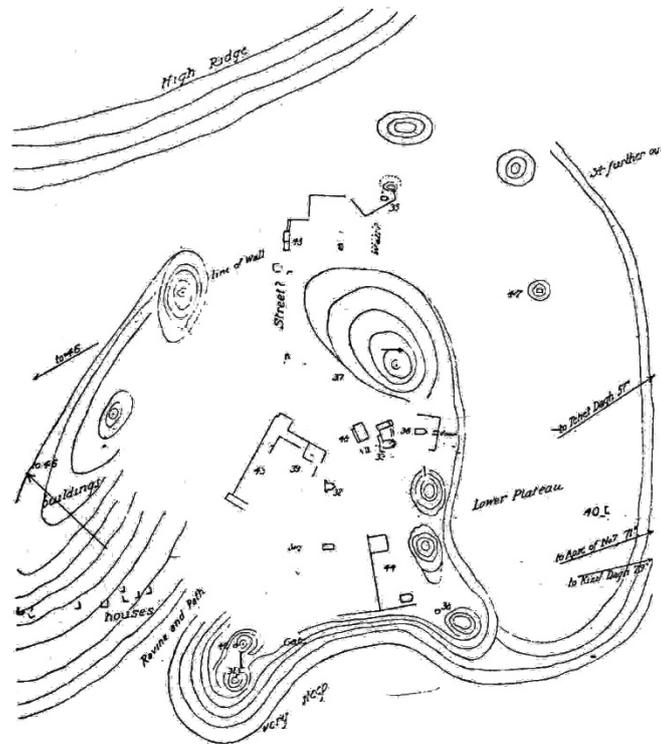


Plan 5) *Steindenkmal südlich der Kirche, Süd- und Ostansicht*

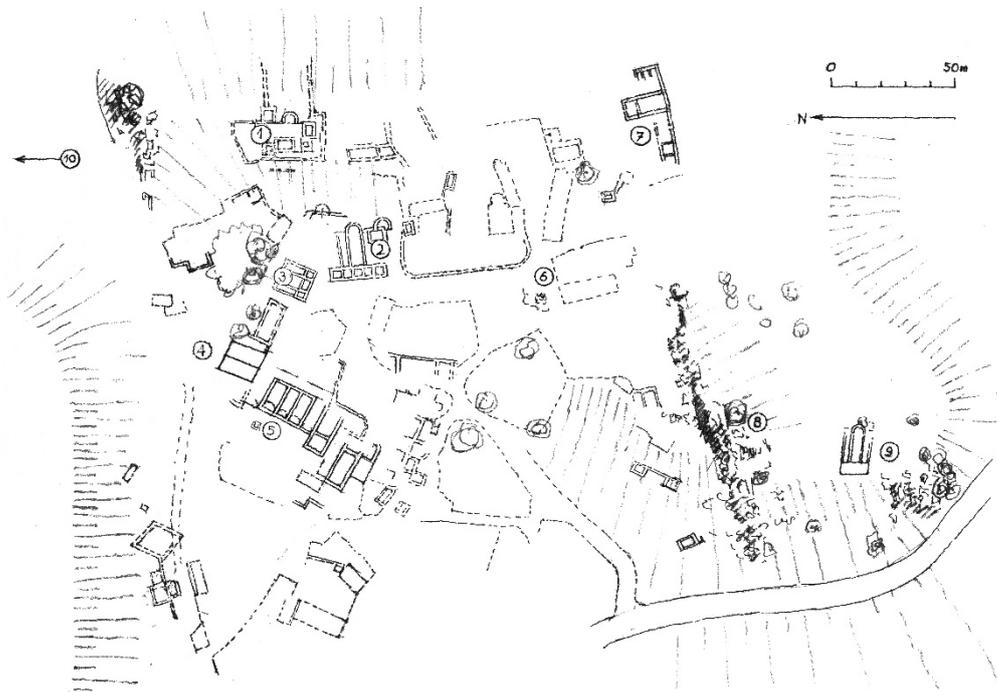


Plan 6) Terrasse über Üçkuyu

1 = Steindenkmal an der Geländekante, 2 = Arbeitstitel Gräber, 3 = Stein mit Rillen und Schalen, 4 = Steindenkmal, 5 = Mauern und Tore, 6 = rezente Straße, 7 = untere Wegzeichen, 8 = mittleres Wegzeichen, 9 = oberes Wegzeichen.

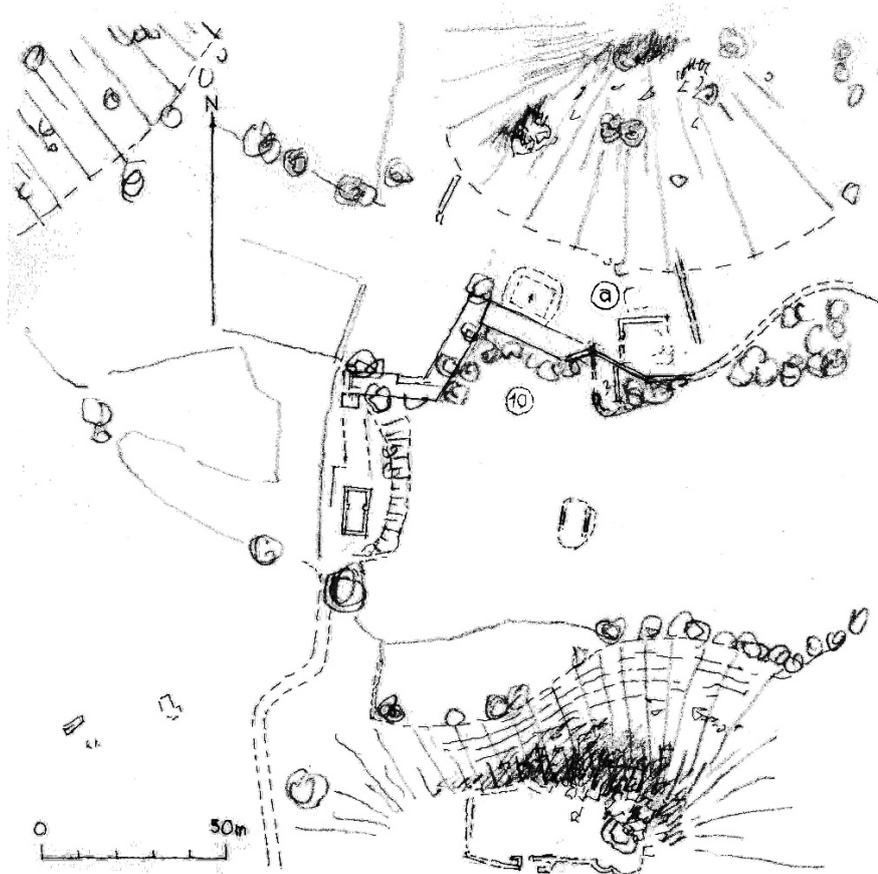


Plan 7) Plan of Deghile, aus Ramsay - Bell 1909, Wiedergabe



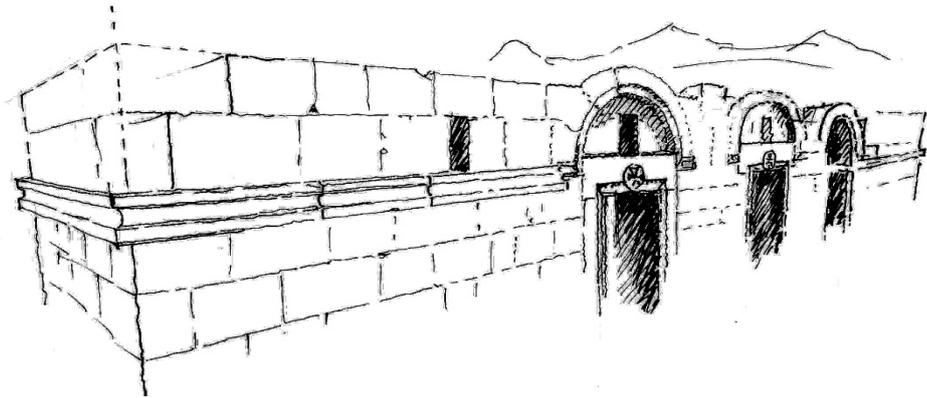
Plan 8) Değle - Gesamtplan der Hauptsiedlung

1 = einzelne Apsis, 2 = dreischiffige Basilika, 3 = Quadrat „Turm“, 4 = vollständiges Gebäude, 5 = zwei aufrechte Tonnen, 6 = „antiker Sarkophag“, 7 = Kloster, 8 = Anhöhe mit Gräbern, 9 = dreischiffige Kirche, 10 = gr. Klosteranlage

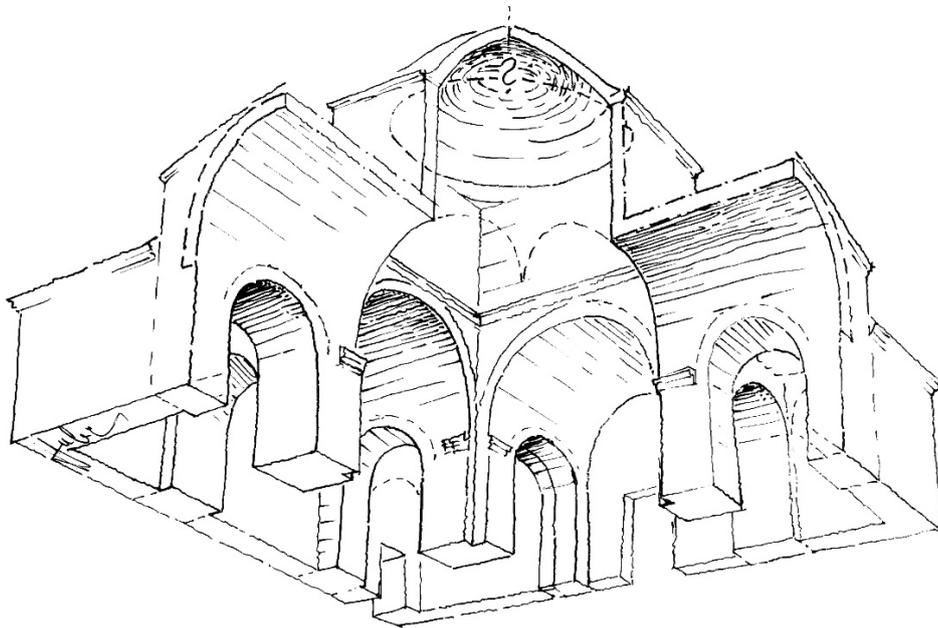


Plan 9) Anschlußplan Değle nach Norden

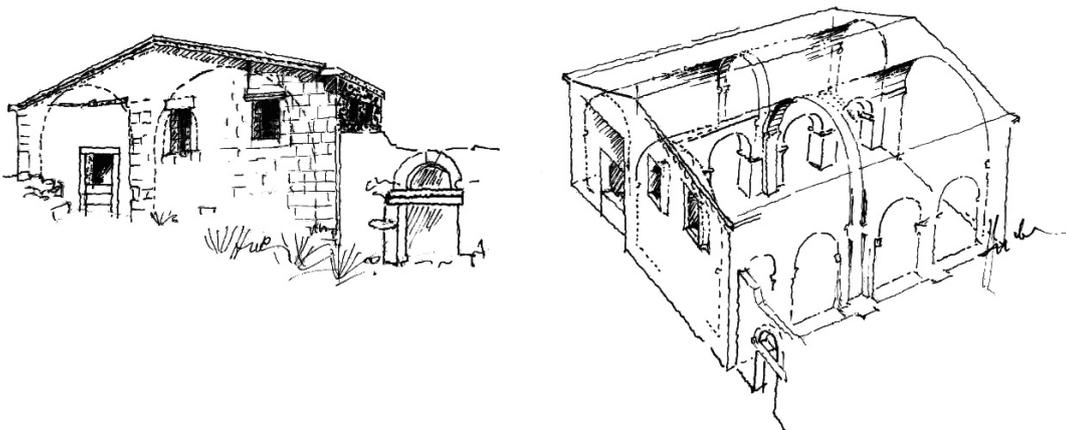
10 = große Klosteranlage, a = hethitischer Altar



Plan 10) Westfassade der Basilika 2, Schaubild



Plan 11) Quadratisches Bauwerk 3 „Turm“, Rekonstruktion, Schaubild mit teilweise aufgeschnittener Untersicht



Plan 12) vollständiges Gebäude, Schaubild, links Fassade, rechts Struktur



Abb. 1) Kirche 1, im Vordergrund Kapelle 2, links Felsgruppe 3 und Aushub von „Bell's Korridor“ D.



Abb. 2) Kirche 1, westl. Längsschiff, rechts oben Gipfelfelsen 7, links Mitte Felsgruppe 11



Abb. 3) Kirche 1, Vierung und Apsis von Innen, 1982



Abb. 4) Kirche 1, Vierung, Gewölbeansatz



Abb. 5) Kirche 1, Apsis von Außen, 1982, vor 2013 eingestürzt



Abb. 6) Kirche 1, Tor der Vorhalle



Abb. 7) Kapelle 2, Vierung mit Blick nach Norden

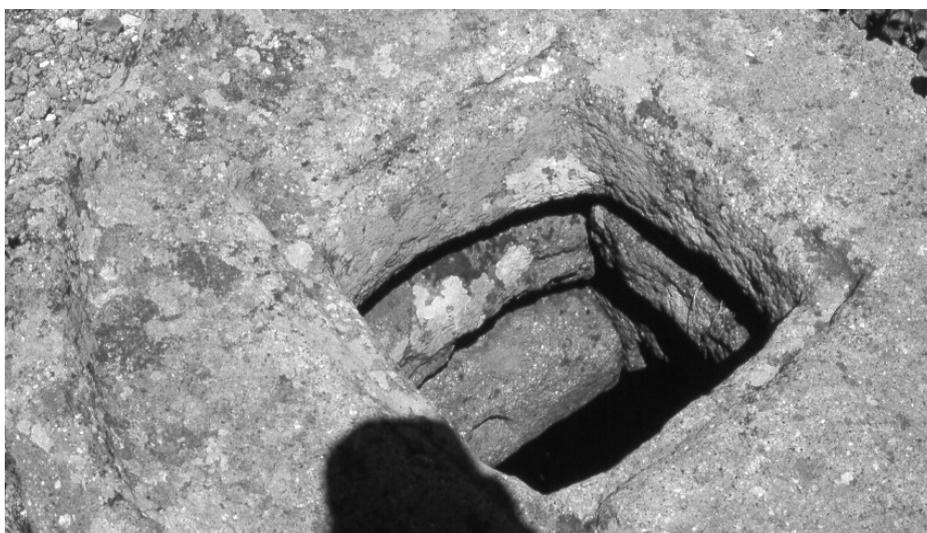


Abb. 8) Zisternenöffnung 5



Abb. 9) Steindenkmal 4 und südl. Querschiff der Kirche 1



Abb. 10) Steindenkmal 4, Anarbeitung und Nischen

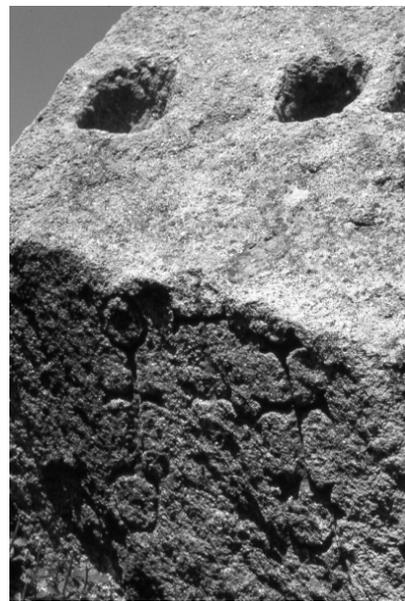


Abb. 11) Steindenkmal 4, Kreuze auf Kreisen



Abb. 12) Felsgruppe 3, rechts unten hethitische Königskartusche A, oben Mitte: Ausfluß Schale



Abb. 13) Felsgruppe 3, oben links: Ausfluß Schale, oben rechts: Kirche 1, unten links Stein mit hethitischer Königskartusche A an der Seitenfront, Mitte: Anarbeitung zu „Bell's Korridor“ D.



Abb. 14) Felsgruppe 3 oben, links Schale mit Ausfluß



Abb. 15a) Felsgruppe 3, links Stein mit hethitischer Königskartusche A, rechts dahinter verstürzter „Bell's Korridor“ D, darauf Platte mit Doppelkreis und eingeschriebenem Kreuz

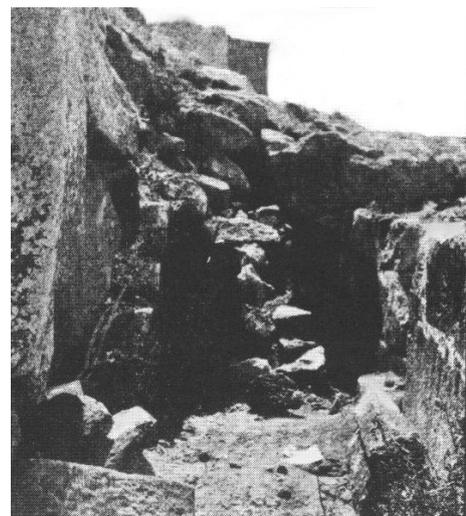


Abb. 15b) Aus Ramsay – Bell 1909, 257, Fig. 212 Mahaletch, Hittit shrine, looking west“



Abb. 16) Felsgruppe 3, links hinten Stein mit hethitischer Königskartusche A, Bildmitte Durchgang zu „Bell's Korridor“ D, Mitte rechts Stein mit hethitischer Inschrift B



Abb. 17) Blick von Üçkuyu auf den Mihalıç - Gipfel, i. d. Mitte Terrasse über Üçkuyu, dahinter schräg nach links oben der Weg

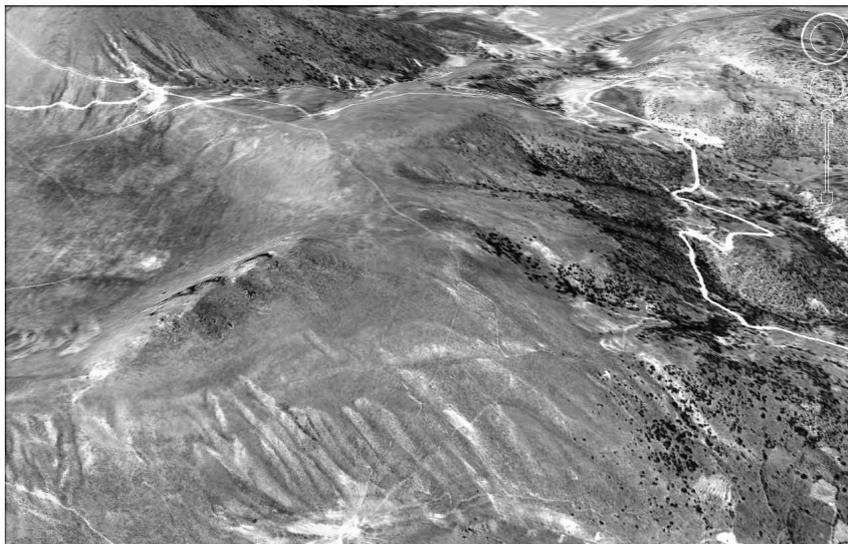


Abb. 18) Luftbild: rechts Straße 6 nach Değle, im Vordergrund von rechts nach links Weg mit Geländeeinschnitt; Google earth, Image © 2011 GeoEye, Bildaufnahmedatum 8/1/2009.



Abb. 19) Wegzeichen 9



Abb. 20) Steindenkmal 1 an der Geländekante, von unten gesehen

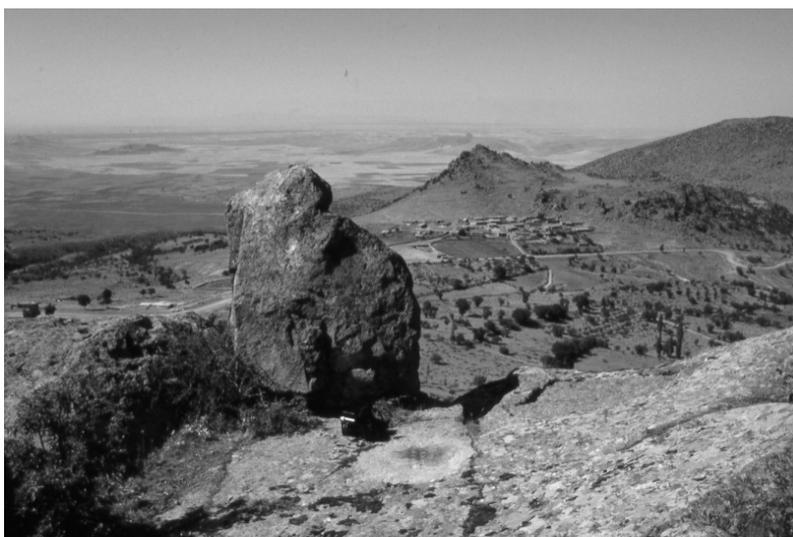


Abb. 21) Steindenkmal 1 von der Rückseite



Abb. 22) rechteckige Eintiefung an der Geländekante, dahinter Steindenkmal 1



Abb. 23) *wahrsch. Grab bei 2*

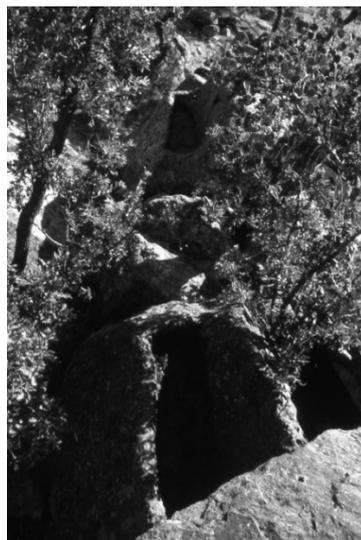


Abb. 24) *wahrsch. Gräber an der Geländekante nach Osten bei 2*



Abb. 25) *Steinmal 4, von Nordwest gesehen*



Abb. 26) *gemauerter Schacht*



Abb. 27) *Mauern und Tore 5*

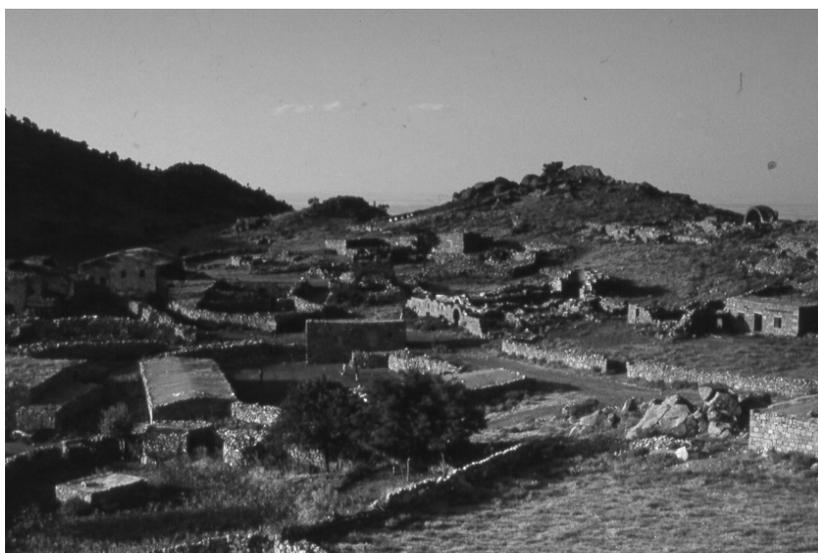
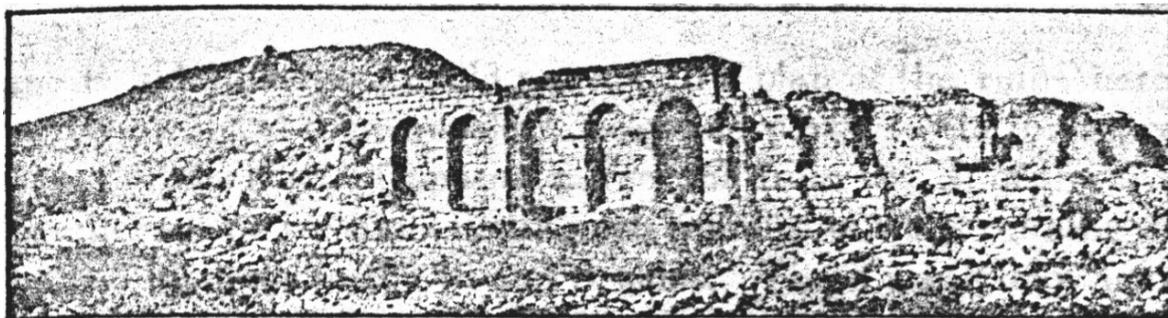


Abb. 28) *Gesamtansicht des Ortskerns nach Norden, 1982*



Abb. 29) *Blick von Hügel 1 auf Hügel 8, der Ortskern nach Südwesten, im Mittelfeld Basilika 2, 1982*



**FIG. 165.—No. 43, from S.-E., showing hall with arcade.**

Abb. 30) Große Halle der Trapeza: Ramsay – Bell 1909



Abb. 31) „Antiker Sarkophag“ mit Stufen, von Süden gesehen, rechts der Deckel, 1982



Abb. 32) wie vor, Vorderseite mit figuralem Relief



Abb. 33) Anhöhe 8 mit Gräbern



Abb. 34) wie vor, Sarkophagdeckel, im Hintergrund die Apsis von Kirche 9



Abb. 35) Kirche 9 mit Felsvorsprung

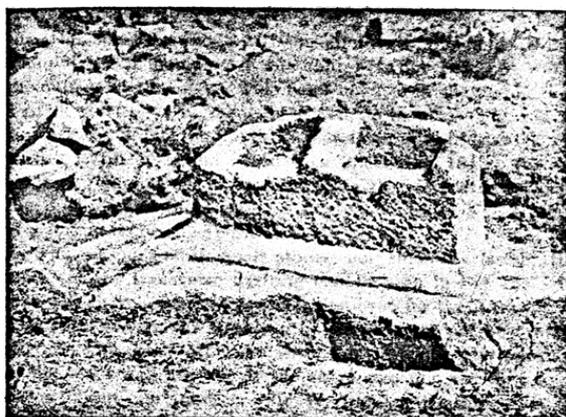


FIG. 150.—No. 85, rock-cut altar.

Abb. 36) Ramsay – Bell 1909, aus dem Felsen geschnittener Altar



FIG. 151.—No. 35, rock-cut arcosolium and niches.

Abb. 37) Ramsay – Bell 1909, links Arcosolium, rechts 3 Nischen im Felsen



Abb. 38) Kirche und 3 Felsnischen östlich von Değle



Abb. 39) Felsnischen östlich von Değle

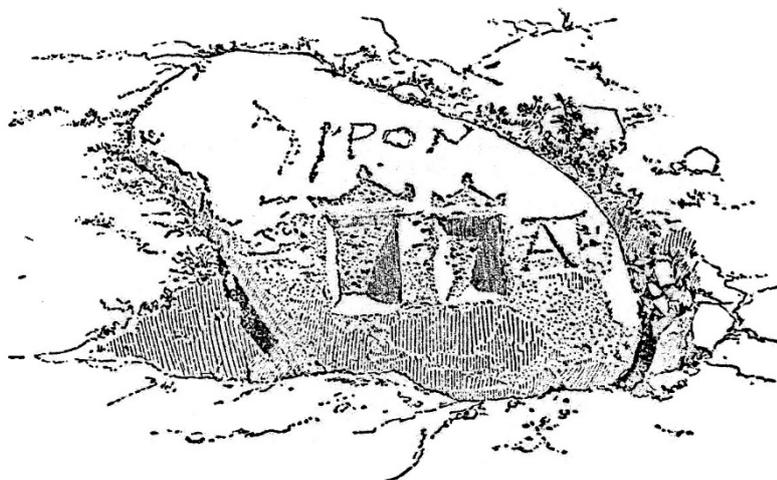


Abb. 40) aus Merkelbach 1976: Abgerundeter Fels mit Nischen, welche mit Bekrönung und Inschrift versehen sind